

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Garnond-
zelle oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzelle 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Übereinkunft.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

erschint wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag
und Sonntag.
Bezugspreis:
Bei allen Postanstalten
abgeholt) für halbjährige
Bezugszeit 3 M. 10 Pfg.
Von der Post frei ins Haus
gebracht (f. 1/2 Jahr) 3 M. 70 Pfg.
Bei unseren Agenturen
monatlich 45 Pfg.
Für Montabaur (frei ins Haus
gebracht f. 1/4 Jahr) 1 M. 25 Pfg.
In der Geschäftsstelle abgeholt
(für 1/4 Jahr) 1 M. 20 Pfg.

Nr. 93.

Montabaur, Samstag, den 20. Juni 1914.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Uebertragung der örtlichen Geschäfte der Wasserpolizei auf dem Main und der Lahn.

Auf Grund des § 343 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G.-S. S. 53) und unter Bezugnahme auf den Erlass der Herren Minister für Handel und Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten vom 30. November 1907 (Amtsbl. der Königl. Regierung zu Wiesbaden 1908, S. 16 und Amtsbl. der Königl. Regierung zu Cassel 1908, S. 16 und Amtsblatt der Regl. Regierung zu Coblenz 1908, S. 3) mache ich bekannt, daß die örtlichen Geschäfte der Wasserpolizei auf dem preussischen Main und der bayerischen Grenze bei Kahl bis zur hessischen Grenze bei Kostheim, mit Ausnahme der Hafenzolizei im städtischen Hafen zu Frankfurt a. M., die dem Oberbürgermeister daselbst obliegt, dem Vorstand des Königlichen Wasserbauamts in Frankfurt a. M. und auf der preussischen Lahn von der hessischen Grenze bei Dutenhofen bis zum unteren Ende des Unterkanals der Schleuse Niederlahnstein dem Vorstand des Königlichen Wasserbauamts in Diez übertragen sind.

Wiesbaden, den 5. Juni 1914.
Der Regierungspräsident. J. B.: gez. v. Gyzski.

Montabaur, den 17. Juni 1914.

Nach dem im amtlichen Schulblatt für den Regierungsbezirk Wiesbaden Nr. 12 vom 15. Juni 1914 veröffentlichten Rechnungsabschluss über die Verwaltung der Elementarlehren-Witwen- und Waisenkasse für das Rechnungsjahr 1912 schließt diese Anstaltsrechnung wie folgt ab:
Die Istentnahme beträgt . . . 120941,40 Mark
Die Istausgabe beträgt . . . 120941,40 Mark

Mithin Bestand

Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

Auf der **Bejährtung in Welschnudorf** ist seit dem 2. dieses Monats der **Hengst Infant**, braun, 1,79 groß, geboren 1903 in Belgien, aufgestellt.

Abstammung: Vater Macadam, Mutter Pauline. Den Pferdebesitzern des Kreises empfehle ich den Hengst zur Deckung ihrer Stuten zu benutzen.

Die Deckstunden sind festgesetzt für Februar, März und April auf 8—10 Uhr, 11—12 Uhr und 4—6 Uhr nachmittags; für Mai und Juni von 7¹/₂—9¹/₂ Uhr, 11—12 Uhr und 4—6 Uhr nachmittags.

An Sonn- und Feiertagen wird nicht gedeckt. Das Deckgeld von 8¹/₂ M. ist vor dem ersten Sprung zu entrichten.

Vorherige Anmeldungen von Stuten, die dringend erwünscht sind, sind an die Stationshalter Gebrüder Haney (Telefon Nr. 2 Welschnudorf) zu richten.

Montabaur, den 8. März 1914.
Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

Aus stillen Gassen

Roman von Margarete Wolff.

(Nachdruck verboten.)

Am frühen Morgen an war es ein Hasten und ein Treiben im Krämerhause gewesen. Jetzt aber war alles ruhig, alles zum Empfang bereit.

Frau Emma sah in der guten Stube am Fenster, die Hände hielt sie im Schoße gefaltet. Auf ihrem gesuchten Gesicht lag ein Leuchten. Sie lächelte immer wieder vor sich hin. Dann und wann strich sie sich mit erregter Hand über den Scheitel und rühte die weiße Haube zurecht, die sie seit einiger Zeit trug. Einmal schaute sie sich und trat vor den Spiegel und sah hinein. Sie ging ins zweiundsechzigste Jahr, aber sie war schon weiß, ganz weiß. Und die vielen Falten . . . Alle die Falten, die hatten sich den Ausweg gesucht, weil sie einen Menschen nicht gefunden hatten . . . Frau Emma neigte den Kopf, und ihr Blick streifte auf die Straße hinaus und über die Fenster der jenseitigen Häuser. Ja, manchmal gab es für jedes Geschicknis im Krämerhause auf diese Art Teilnahme vermochte nie ein neidisch-neugieriges Mädel in den Augen zu dämmen. Darum hatten sich einmal die Lippen immer fest aufeinander gepreßt. Odenklich war der Mund davon geworden und sah noch schmerzlicher und stolzer aus als früher . . . Frau Emma setzte sich wieder auf den Platz am Fenster und lächelte, und ihre Augen blühten glücklich.

Gustchen kam und sah nach der Uhr. Sie trug ein schwarzes Kleid, denn die alte Großmutter draußen in der Straße war vor einem halben Jahr gestorben, aber trotz dem trug sie es noch. „Was“, meinte sie lebhaft, „eine Sekunde lang drehte sie noch Wäbchen mit den beiden Daumen, dann erhob sie sich. Und ehe sie sich

An die Herren Standesbeamten.

Ich weise darauf hin, daß mir bis zum 1. Juli cr. die Abschriften von Heiratsurkunden über die Ehen fremder Staatsangehöriger vorzulegen sind. (Siehe Handbuch von Bender, Seite 175).

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
Frhr. v. Marschall.

Die nächste Reise der **Körkommission** findet am nächsten **Dienstag, den 23. d. M.**, und zwar in folgender Reihenfolge statt:

Siershahn 7¹/₂ Uhr, Selters 7³/₄ Uhr, Marjain 8 Uhr, Zübach 8¹/₂ Uhr, Freilingen 8¹/₂ Uhr, Wölferlingen 9 Uhr, Steinen 9¹/₂ Uhr, Hartenfels 9¹/₂ Uhr, Schenelberg 10 Uhr, Herzbach 10¹/₂ Uhr, Freirachdorf 10¹/₂ Uhr, Maroth 11 Uhr, Marienhäusen 11¹/₄ Uhr, Marienrachdorf 11¹/₂ Uhr, Rückeroth 11¹/₂ Uhr, Goddert 12 Uhr, Nordhofen 12¹/₂ Uhr und Melbach 12³/₄ Uhr. Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, dieses ortsüblich bekanntmachen zu lassen.
Montabaur, den 17. Juni 1914.
Der Königl. Landrat: Frhr. v. Marschall.

Bekanntmachung.

Die Königliche Kreiskasse und die damit verbundene Forstkasse ist Werktags geöffnet:

in den Monaten April bis September von vormittags 8 bis 12 Uhr,

in den Monaten Oktober bis März von vormittags 8¹/₂ bis 12 Uhr.

Am 24. jeden Monats und, wenn dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, tags vorher sowie an den beiden letzten Werktagen des Monats bleibt die Kasse geschlossen.
Montabaur, den 15. Juni 1914.
Königliche Kreiskasse. Feigel, Rentmeister.

Nichtamtlicher Teil.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Der Aufruhr in Albanien.

* **Durazzo, 17. Juni.** Das Gefecht in der Nacht auf den 16. dauerte nur kurze Zeit und beschränkte sich auf ein erfolgloses gegenseitiges Feuer, welches nach einer halben Stunde auf der ganzen Linie völlig verstummte. Der Feind räumte die Höhen nördlich von Durazzo und zog sich in der Richtung auf Nasbul hinter die Hügelkette zurück. Die Leiche des Obersten Thompson wurde in das im Palais eingerichtete Hospital gebracht und dort aufgebahrt. Sie soll zunächst hier bestattet und später nach der Heimat übergeführt werden. Der Fürst brühte der Familie des Gefallenen sein herzlichstes Beileid aus. Für

gestern abend war der Vormarsch der Regierungstruppen mit den vorgestern angekommenen 1200 Maliforen gegen das Lager der Rebellen bei Schial geplant. Da der Fürst aber einen Kashtag anordnete, wurde der Vorstoß um einen Tag verschoben. Ins Palais gelangte Nachrichten aus Kawaja besagen, daß dort gestern nacht Kämpfe der Regierungstruppen mit den Aufständischen stattgefunden haben, die Auführer sollen sich ergeben und erklärt haben, keine eigenmächtigen Ziele zu verfolgen, sondern zum Kampfe aufgehet worden zu sein. — Der deutsche Geschäftsträger von Lucius ist hier eingetroffen.

* **Durazzo, 17. Juni.** Die Ueberführung des Obersten Thompson fand gestern nachmittag vom Garten des fürstlichen Palais aus statt. Den Leichenzug eröffneten die Träger der von Diplomaten und anderen Persönlichkeiten gestifteten Kränze. Der Sarg war in den holländischen Farben gehalten und wurde von albanischen Gendarmen getragen und von österreichischen und italienischen Marineoldaten begleitet. Vor dem Palais erschienen der Fürst und die Fürstin mit einem großen Vorbeerkranz, der mit der höchsten albanischen Auszeichnung geschmückt war. Der Fürst schritt hinter dem Sarge einher, hinter ihm folgten holländische Offiziere, das gesamte diplomatische Korps, der österreichische und italienische Admiral, die Offiziere der Kriegsschiffe und zahlreiche Albanesen.

* **Vormarsch der Regierungstruppen.** Wie aus Durazzo gemeldet wird, haben gestern um Mitternacht die Truppen der albanischen Regierung in einer Stärke von 1200 Mann Maliforen und 100 Gendarmen mit zwei Kanonen den Vormarsch begonnen. Der vollständige Sieg über die Aufständischen scheint leicht zu sein, da diese ganz zerprengt seien.

* **Balona, 17. Juni.** Die Regierungstruppen erstürmten, wie die „Albanische Korresp.“ meldet, unter Führung des Majors Vesim nach hartnäckigem Kampfe mit den Aufständischen die Höhen von Ardenica und schlugen die Aufständischen unter Verlusten in die Flucht. Diese zogen sich in der Richtung auf Lushkno zurück, wohin die Regierungstruppen vorrücken sollen.

* **Neuer Angriff der Rebellen.** Rom, 17. Juni. Aus Durazzo wird vom 17. Juni, 2 Uhr nachmittags gemeldet: Die Aufständischen haben die Stadt plötzlich überfallen, während die Maliforen bei Schial kämpften. Man fürchtet, die Rebellen könnten von einem Augenblicke zum andern in die Stadt einbrechen. Die Maliforen ziehen sich zurück. Man trifft aber Anstalten, um die Stadt so lange zu halten, bis aus Norden Hilfe kommt.

* **Rom, 18. Juni.** Die aus Durazzo vorliegenden Depeschen bestätigen die äußerst gefährdete Lage der Stadt. Die Rebellen, die gestern nachmittag noch einmal einen Angriff unternahmen, haben inzwischen über eine Kolonne der Regierungstruppen, die zum Angriff ausgesandt wurde, einen vollkommenen Sieg davongetragen.

verlief, stand sie neben Gustchen am Sofaßisch und starrte ebenfalls die Uhr an. Immer in Takte ging der Perpendikel in seinem Glashaute, und der Zeiger rühte auf dem weißen Zifferblatte nur langsam vor. Das Mutterherz aber klopfte schnell und unruhig, und die Sehnsucht eilte voraus.

„Ob die Uhr nicht doch ein bißchen nachgeht?“
Fragend sah Frau Emma Gustchen an.
Gustchen lachte hell auf und legte, einem Impulse folgend, beide Arme um den Hals der Tante.

„Mädchen“, küßerte Frau Emma und preßte die schlanke, ebenmäßige Gestalt und den Kopf mit der blonden Haarfülle gerührt an sich . . .
Ungewollte Sprache dies. Aus Tiefen quellend und gleich wieder hinter Stolz und Scheu sich flüchtend.

Frau Emma sah wieder am Fenster.
Gustchen stand und hatte die Arme auf die hohe, blumenumkränzte Lehne des Stuhlßischs gelegt.
Zwei Menschenherzen träumten von der Zukunft. Das eine einen Frühlingstraum. Das andere vom Abendfrieden. Aber es war eine Sonne, die über Frühlingßblühen und Abendfrieden glänzte.

Frau Emma wandte den Kopf und sah zu Gustchen hinüber.
Gustchen neigte eben das rotübergossene Gesicht und legte die Wange losend an die Blütenbüschel der Girlande.
„Kind . . .“ Frau Emmas Zukunßtraum bebte in dem innigen Worte.

„Tante!“ Das war ein Schreckensruf, der durch das Zimmer schüßte. Zwei weiße Hände hoben sich abwehrend. Dann fiob eine schlanke Gestalt hinaus.
„Ja . . . Ja . . .“ Frau Emma lachte . . . Und dann saß sie wieder . . .
Die Uhr tickte und taktete. Sekunden, Minuten verrannen . . . Das Mutterherz pochte und pochte . . . Es lebte noch einmal durch die Vergangenheit. Jahre und Seiten gingen vorüber, und nun ein Stillstand . . . Jahre und Seiten stauten sich mit all ihrem Leid und aller Freud vor der kommenden, glückseligen Minute.

Die Uhr schlug . . . Vier Schläge . . .

Durch Frau Emmas Körper ging ein Zittern . . .
Und nun stand sie schon wieder mitten in der Stube am Tisch und sah zu dem weißen Zifferblatte auf. Dann irrten ihre Augen über den Kaffeetisch, und ihre bebenden Hände strichen glättend über die Tischdecke, die doch tadellos glatt und schneeweiß glänzend dalag.

Ein Luftzug wehte durch das Zimmer . . . Die Mullgardine am geöffneten Fenster blähte sich . . .
Freude lähnte Frau Emma. Langsam wandte sie sich der vom Laden her geöffneten Tür zu.

Da stand er, ihr Junge . . . Kein Trennungsgedanke starrte diesem Wiedersehen über die Schulter. Ein anderes Wiedersehen, als es alle die Jahre vorher gebracht hatten. Weit breitete sie die Arme aus. „Gustchen . . . Jung . . . Mein guter Jung.“

„Tag, Mutter.“ Er ließ sich umarmen, und er umarmte sie, und er küßte ihr die beiden hartgearbeiteten Hände.

Diese beiden Hände aber griffen zu und hielten den Kopf des Mannes fest. Dann forschten die Mutteraugen in seinem Gesicht . . . Ja, er war ein Mann geworden. Ernste, feste Züge sagten es. Und er war auch ein hübscher Mann mit dem dicken, braunen Schnurrbart auf der Oberlippe und dem braunen Haarschopf über der hohen Stirn. Unter der Stirn aber die strahlenden, flammenden grauen Augen . . . Das waren dieselben Augen, die einst den Mädchen und Kriegsberichten der Großmutter Große gefaucht hatten, dieselben, die wetterleuchteten, wenn von Recht und Unrecht die Rede war . . . Das alles sahen die Mutteraugen. Und jetzt küßte Frau Emma den bärtigen Mann, wie sie den Jungen nie abgeküßt hatte.

Er richtete sich auf und lächelte. Dann neigte er sich wieder ein wenig; denn es war jetzt Wirklichkeit geworden, was er als Kind oft geplappert hatte. „Mutter, wenn du klein bist, und ich bin groß . . .“ Er streichelte seiner etwas kleineren Mutter die weichen Wangen und küßerte mit zärtlichem Heimatslaut: „Maken . . . mein gutes Maken.“ Und sie: „Jungken . . . was bin ich stolz und froh.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Rebellen erfuhren von dem Ausmarsch dieser 1000 Mann starken Kolonne, warteten, bis sie genügend weit entfernt war und überfielen sie von mehreren Seiten zugleich. Es soll den Rebellen gelungen sein, die Kolonne fast vollständig aufzureiben. Nach diesem Sieg unternahmen sie von neuem einen Angriff auf Durazzo. Man erwartet stündlich den Fall der Hauptstadt.

* **Durazzo, 17. Juni, 6 Uhr abends.** Nach einem erbitterten Kampfe auf dem Hügel von Rasbul wurden die Miriditen vollkommen geschlagen.

* **Die Haltung des Fürsten.** Rom, 18. Juni. Die „Turina Stampa“ veröffentlicht eine Depesche aus Durazzo, in der die mutige Haltung des Fürsten in wärmsten Worten hervorgehoben wird. Fürst Wilhelm stehe in der Feuerlinie und habe erklärt, er würde sich nicht einschiffen, selbst wenn die von den italienischen und österreichischen Matrosen beim Palais errichteten Verschanzungen fielen. Lieber wolle er auf den Stufen des Palais bei der roten Fahne mit dem schwarzen Adler sterben.

Nach einer römischen Meldung soll Durazzo von den Rebellen genommen sein. (?) Diese Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen, da bisher auf dem Wege über Italien schon mehrere Falschmeldungen bezüglich Durazzos verbreitet worden sind.)

* **Die unzulänglichen Nachmittel des Fürsten.** Durazzo, 18. Juni. Ueber die Niederlage der Miriditen wird weiter gemeldet: Die Miriditen, etwa 1000 Mann stark, wurden von Marc Gion und Issa Boletinas befehligt. Die zwei Bataillone marschierten auf der Straße nach Schial in gedrängten Kolonnen. Als sie die Hügelkette erreichten, zerstreuten sie sich in der Ebene und suchten hinter Gebüsch Deckung. Rechts und links von der Straße wurden zwei Geschütze nach vorn geschafft, die den Hügel bei Rasbul beschossen. Als die Miriditen dicht vor der feindlichen Stellung ankamen, wurden sie heftig von den Aufständischen angegriffen und auch mit einem Maschinengewehr beschossen. Die Angreifer stürmten den Hügel herab und drangen bis zum Weißen See vor und führten ein erfolgreiches Umgehungsmanöver aus. Trotzdem die beiden Geschütze ihre Stellung änderten, wurden die Miriditen geschlagen und flohen.

Einige konnten die über die Lagunen führende Brücke nicht mehr erreichen, warfen sich ins Wasser und ertranken. Andere wurden umzingelt und niedergemetzelt. Gegen Mittag brach in der Stadt eine Panik aus. Bei dem Kampf ist eine Kanone in die Hände der Aufständischen gefallen, eine andere wurde beschädigt. Die Aufständischen drangen nicht in die Stadt ein, sondern machten in der Ebene Halt, wo sie in regelmäßigen Abständen die Angriffe bis zum Abend fortsetzten. Bei diesen Kämpfen wurden zwei weitere Kanonen beschädigt. Nur eine ist wieder ausgebessert worden. Sie sandte von Zeit zu Zeit Kugeln in die Ebene hinaus.

Die türkisch-griechische Spannung.

Die Pforte hat bisher die Entscheidung der Londoner Botschafterkonferenz, wonach die während des Balkankrieges von Griechenland besetzten Inseln mit Ausnahme der zwei dem Dardanelleneingang nächstgelegenen in griechischen Besitz verbleiben sollen, noch nicht als bindend anerkannt. Versuche der Pforte, wenigstens die beiden großen Inseln Chios und Mytilene in der unmittelbaren Nähe der kleinasiatischen Küste zurückzuerhalten, sind gescheitert. Eine Weile lang schien ein Umtausch dieser beiden Inseln gegen den sog. Dodekanes möglich, die zwölf Inseln, die Italien noch als Unterpfand für gewisse Forderungen aus dem Tripolis-Kriege besitzt. Zu offiziellen Verhandlungen ist es jedoch überhaupt nicht gekommen, Griechenland hielt sich an den Londoner Beschluß und zeigte sich nur bereit, gewisse Zugeständnisse zugunsten der mohammedanischen Bewohner der Inseln zu machen.

In dem Umstand, daß die türkische Anerkennung des griechischen Inselbesitzes fehlt, liegt an und für sich noch kein Element der Beunruhigung. Die Türken haben schon vieles stillschweigend als vollendete Tatsache hingenommen, ohne ernstern Widerstand zu leisten. Im vorliegenden

Falle haben sie jedoch die Hoffnung auf Zurückeroberung wenigstens der beiden für sie wichtigsten Inseln keineswegs aufgegeben und Vorbereitungen getroffen, um wieder in deren Besitz zu kommen. Zu Lande haben die Griechen nichts zu fürchten, in Mazedonien sind sie nicht mehr Grenznachbarn der Türkei, der Weg zu ihnen ginge durch das neue bulgarische Gebiet. Zu Wasser sind sie zurzeit die weitaus stärkeren. Aber nur zurzeit. Die Gefahr ist, daß die Türkei früher als Griechenland in den Besitz eines Dreadnoughts kommt, der ihr das maritime Uebergewicht und das notwendige Mittel zur Eroberung von Chios und Mytilene verschaffen würde.

Das ist der wahre Grund dafür, daß Griechenland jetzt energische Noten auf der Pforte wegen der Griechenverfolgungen in Kleinasien überreichen läßt und eine kriegerische Haltung einnimmt. Die gegenseitigen Vorwürfe über Greuel — denn auch Griechenland hat solche bei der Behandlung der Mohammedaner in dem neuen Besitz von Mazedonien auf seinem Schuldkonto — sind der äußere Anlaß des gegenwärtigen Konflikts. Es ist auch kein Zweifel, daß der türkische Minister des Innern, Taolat Bei, alle Kräfte daran setzt, um die Griechen um Smyrna und Aivali zu beruhigen, weil für die Pforte eben alles darauf ankommt, Zeit bis zur Ankunft des neuen Schlachtschiffes zu gewinnen. Ob dies wirklich imstande wäre, einen Umschwung zu bewirken, ist bei dem kläglichen Zustande der türkischen Marineeinrichtungen mehr als fraglich. Aber auch Illusionen können Kriege verursachen. Deshalb ist es begreiflich, daß Griechenland den türkischen Machtzuwachs zur See nicht abwarten will und daß die Großmächte in Konstantinopel zur Mäßigung raten.

* **Ein bedenkliches Zeichen der türkisch-griechischen Spannung.** Konstantinopel, 18. Juni. Die griechischen Dampfer und mehrere griechische Schlepper sind aus dem Schwarzen Meer und von hier in die griechischen Gewässer abgefahren. Die griechische Schiffsahrt hat den gesamten Dienst in den türkischen Häfen eingestellt.

* **Vorsichtsmaßnahmen der Türkei.** Smyrna, 18. Juni. Am Eingang zum Golf von Smyrna sind Minen ausgelegt worden. Die Regierung hat angeordnet, daß bis auf Widerruf kein Dampfer in den Hafen von Smyrna einlaufen oder herausfahren darf.

* **Internationale Untersuchung der Lage der Griechen in Kleinasien.** Berlin, 18. Juni. Die deutsche Regierung hat sich mit dem Vorschlage der türkischen Regierung einverstanden erklärt, daß als Vertrauensleute die Botschafter der Großmächte, sei es in Verbindung mit Talat Bei, sei es selbständig, die Lage der Griechen in Kleinasien untersuchen sollen.

Politisches.

* **Berlin, 17. Juni.** In der heutigen Sitzung der Kommission zur Beratung des Kommunalabgabengesetzes ist der § 33 und 4 des Gesetzes dahin abgeändert worden, daß der Fiskus mit seinem Einkommen aus gewerblichen Unternehmungen nicht nur dann zur Gemeindesteuer herangezogen werden kann, wenn er die gewerbliche Unternehmung selbst betreibt, sondern auch dann, wenn er sie z. B. verpachtet hat. Damit ist den Wünschen der Gemeinden Bad Ems, Birkenbach (Fachingen), Niederelters Rechnung getragen.

* **Ein Revolververstoß auf den Grafen Bernstorff.** Champaign (Illinois), 17. Juni. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist heute knapp dem Tode entronnen, da ein Polizeibeamter auf das Automobil feuerte, in dem sich der Botschafter zur Semesterfeierlichkeit an der Universität nach Illinois begab. Der Botschafter kam von der Eisenbahnstation. In seiner Begleitung befand sich u. a. der Vizepräsident der Universität. Der Polizeibeamte forderte das Automobil auf, zu halten. Der Polizeibeamte versuchte, als der Chauffeur das Gebot nicht beachtete, den Gummireifen des Automobils zu treffen, indessen ging die Kugel nahe an Bernstorff und dem Vizepräsidenten der Universität Kinley vorüber. Der Bürgermeister entschuldigte sich sofort, worauf der Botschafter hat, nicht scharf gegen den Wächter vorzugehen.

Frau Emma ging hinter Hans her, um selbst den Kaffee zu besorgen. Gustchen blieb allein zurück. Sie war an das geöffnete Fenster getreten. Da stand sie, zapfte an der Stickeret ihres Ländelschürchens und atmete bekommen auf. Es quälte sie nun wieder, daß die Tante Witwiflerin ihres Geheimnisses geworden war. „Na, wo ist denn du der Herr Rechtsanwalt, oder was ist er sonst für ein großes Tier?“ Aderbürger Wichtig Kopf fuhr zum Fenster herein, und seine Blide durchsuchten neugierig das Zimmer. „Er ist nur nach oben gegangen“, entgegnete Frau Emma, die eben mit der Kaffeelanne zurückkam. „Aber kommen Sie doch herein, Herr Wichtig.“ „Tante, du läßt Fremde ein? . . . Heute . . . Jetzt?“ Gustchen sah Frau Emma vorwurfsvoll an. „Frau Emma nickte. „Heute können sie kommen. Heute können sie aufhorchen. . . Wo sind heute die Sorgen hin, Mädchen? So froh und leicht war mir nicht in meiner Jugend. . . Mädchen, Mädchen, wie bin ich stolz.“ Gustchen harrte die Tante an. Diese Frau, die da so hoch aufgerichtet am Tische stand, diese Frau mit dem rosenigen Schein im Gesicht, mit den leuchtenden Augen unter dem silbernen Haarschleier — war das dieselbe, die sonst so verzagt daren blickte, und die schon anfang, gebückt einherzugehen? Die liebe Neugierde zwickte nicht bloß Herrn Wichtig allein. Es dauerte gar nicht lange, da stellte sich auch der Torfbauer ein, und Frau Licht kam von drüben herüber. Stören wollte sie nicht, nur mal reingucken, weil sie doch gerade im Laden gekauft hatte. Und der Steinmey und Christoph Lämmlein hatten Fräulein Zettchen Moll unterwegs getroffen und brachten sie mit. Und Frau Wichtig kam, um ihren Mann zu holen, blieb aber schließlich neben ihm sitzen. Als Hans dann kam, beglückwünschten sie ihn. Dann aber saßen sie alle ein wenig steif und geniert da, bis der Steinmey lachend sagte: „Nun sieh dir mal die Undacht an, Hans. . . Die letzten getreuen Altklädter betrachten mit Ehrfurcht das Wunder, das in ihrem Winkel aufgegangen.“ Mit Pathos und pathetischer Handbewegung

Locales und Provinzielles.

± **Montabaur, 19. Juni.** Aus der am 15. d. M. im kleinen Saale des Hotels „Deutscher Hof“ unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Ant. Philippi, abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Freien vereinigten Handwerker-Jungung teilen wir folgendes mit: 1. Es wurde zunächst vor Beginn der Verhandlungen vom Ausschuss der Jungungs-Kassen die Dienstamtsliste der Kassierer dieser Kasse festgesetzt. Kassierer ist Herr B. Jung; als dessen Stellvertreter wurde Herr Jos. Föß gewählt. 2. Nunmehr wurde die Tagesordnung erledigt und u. a. beschlossen die Deutsche Werkbund-Ausstellung in Köln zu besuchen. Diejenigen Jungungsmitglieder, welche am 28., 29. Juni, 2., 3., 4., 5., 15. oder 16. August die Ausstellung besuchen, erhalten eine einmalige Reisevergütung von M. 3.50. Die ermäßigte Bahnfahrt von Montabaur nach Köln und zurück beträgt M. 3.50 für die III. Wagenklasse bei Vorzeigung der vorgeschriebenen, vom Bürgermeisterrat pp. auszustellenden Bescheinigung. Die betr. Fahrkarte hat 4 Tage Gültigkeit. 3. Der diesjährige Verbandstag des Handwerkerverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird am 12. und 13. Juli in Limburg a. L. abgehalten. Delegierte wurden die Herren Melchior Eberz und W. Doffheim gewählt. Einige Anträge für den Verbandstag wurden einer Besprechung unterzogen. 4. Schließlich gab der Kassierer der Jungungskassenliste, Herr P. Jung, den Bericht über den Kassenabschluss für 1913 bekannt, der ein günstiges Resultat aufwies.

× **Vom Westerwald, 19. Juni.** Die seit vielen Jahren am letzten Tage der Fronleichnamssokta übliche Wallfahrt nach Marienstatt (Cistercienser-Abtei bei Hachenburg) fand gestern unter überaus großer Beteiligung statt. Aus den Westerwald- und Nachbarkreisen strömten die Gläubigen, die man auf über 2000 schätzen kann, hierher zur schönen Wallfahrtskirche. Der von der Station Montabaur abgelassene Sonderzug wurde von Pilgern aus den Gemeinden von Montabaur, besonders der Pfarrei Salz, bis Westerwald allein von 600 Personen benutzt. Eine Anzahl Pfarreien kamen in Prozessionsorden in Marienstatt an. Um 10 Uhr begann das Pontifikalamt, welches der hochw. Herr Bischof Dr. Kilian hielt. Die Kirche war überfüllt. Die Festpredigt hielt der Domkapitular, Geistl. Rat Neuf aus Limburg, welches als Thema „Die Verehrung der Mutter Gottes im Vergleich zur hl. Eucharistie“ gewählt hatte. Mit größter Aufmerksamkeit horchten die Pilger den begeisterten Worten des in weiten Kreisen beliebten Volksredners, welche den tiefsten Eindruck hinterließen. Die Oblaten-Schüler, welche in Marienstatt ihren Studien obliegen, sangen eine mehrstimmige Messe unter meisterhafter Orgelbegleitung. Am Schlusse des Gottesdienstes wurde der bischöfliche Segen erteilt. Die Feier nahm in jeder Beziehung einen schönen Verlauf.

** **Hilgert.** Von schönem Wetter begünstigt, feierte am verfl. Sonntag der hiesige Turnverein unter sehr reger Beteiligung sein Turnfest. Unter Vorantritt zweier Musikkapellen bewegte sich um 1/2 3 Uhr der Festzug durch die festlich geschmückten Straßen des Dorfes. Auf dem Festplatz angekommen, führte der Turnverein Hilgert nach kurzen Worten der Begrüßung durch Herrn Lehrer Silber — erst aufgeführte Stabübungen vor. Einem von 32 Turnern und 32 Turnerinnen aufgeführter Wundereigen bildete den Glanzpunkt des Programms und erregte großen Beifall hervor. In bunter Reihenfolge wechselten nun ab Schauturnen am Barren und Reck und Stabübungen des festgebenden Vereins und der als Gäste erschienenen Vereine. Gelegenheit zu einem gemütlichen Tanzchen war auch gegeben. Abends war Ball. Zurückblickend auf die gebotenen, wirklich hervorragenden Leistungen hat das Turnfest gezeigt, daß der festgebende Verein sich besonders auf dem Gebiet der Jugendpflege betätigt und schon sehr schöne Erfolge aufzuweisen hat, die wirklich Aufmerksamkeit und Unterstützung verdienen.

** **Grenzhäusen.** Die Mutter des Herrn Altkassierers Wilh. Carl Braß, Frau Witwe Anna Katharina Braß geb. Jungbluth beging letzten Sonntag in

Aus stillen Gassen

Roman von Margarete Wolff.

34] (Nachdruck verboten.)

Sie drückte ihn auf den blumenbekränzten Stuhl nieder, und er sah jetzt gerührt alle die Empfangsfeierlichkeiten. Aber nun fiel ihm auch das Fehlen der beiden andern Lieben auf. „Wo ist denn Vater und Gustchen?“ fragte er.

Frau Emma sah verdutzt auf. „Vater ist doch auf den Bahnhof gegangen. Habt ihr euch nicht getrennt?“ „Nein. Das ärgert mich. Ich habe mich doch überall umgesehen, habe Vater aber nicht entdecken können.“

„Na, dann wird doch der Vater jedenfalls gleich kommen“, meinte Frau Emma und schritt zur Wohnstube hin und rief Gustchen.

Gustchen kam langsam herein. Ein schneller, scharfer Blick flog aus ihren Augen über Frau Emmas Gesicht. Dann erst streckte sie Hans mit Willkommen und Glückwunsch die Hand hin. Er war aufgesprungen, ergriff die dargebotene Hand, und so zog er Gustchen, wie einst der ältere Junge das kleine Mädchen, ins Zimmer hinein, ins Sonnenlicht. Da sprühten tausend Lichter in ihrem Haar auf. Das wollte er bloß sehen; denn so hatte er dies Haar immer in Erinnerung gehabt. Vorhin auf der Schwelle war es ihm aber so dunkel erschienen, und da hatte er eine leise Enttäuschung gefühlt. Wie sie ihn jetzt so anah mit einem etwas schalkhaften Blick in den großen Blauaugen, und wie er ihre weiße, rosafarbene Hautfarbe wieder sah, lachte er und meinte: „Siehst gar nicht aus wie so eine gestrenge Lehrerin. Gar keinen Aneifer auf der Nase? Gar keine gelehrte Falte auf der Stirn?“ Er lachte wieder.

Ihr aber wurde sein forschender Blick peinlich. Sie befreite ihre Hand aus der seinen und fragte, ob sie den Kaffee holen dürfe.

Hans hat, damit noch ein wenig zu warten. Er wollte nur in sein Zimmer hinausspringen und sich ein wenig frisch machen.

schloß er. Und nun lachte er wieder, lachte und lachte und schüttelte seine schedige Mähne. „Du bist der Alte geblieben, Onkel“, meinte Hans. „Den bekommt kein Unglück mehr“, Herr Rechtsanwalt“, entgegnete der Torfbauer mit einer gewissen achtungsvollen Reserve für den Rechtsanwalt. Wichtig fand jetzt aber seine Breitpugigkeit und sein Neugier wieder. Er lehnte sich ein wenig in die Sofaecke zurück, schob die rechte Hand in die Rocktasche und nickte Hans wohlwollend zu. „Das war nun also das Staatsexamen, was Sie gemacht haben?“ fragte er. „Jawohl, Herr Wichtig“, entgegnete Hans lächelnd. Seine rechte Hand hatte aber die Uhr aus der Westtasche gezogen. Er warf einen Blick auf das Bifferblatt. „Wo bloß der Vater bleibt, Mutter?“ „Er wird doch jeden Augenblick kommen“, meinte Frau Emma. Wichtig winkte mit abwehrender Handbewegung und meinte obenhin: „Der wird schon kommen.“ Er fuhr fort: „Das Staatsexamen ist wohl extra schwer?“ „Und ob. . . Sämtliche Staatsminister sind dabei.“ Der Spottvogel zwitscherte so. „Was du sagst! . . . Wichtig riß die Augen auf. „Die hören zu, wenn abgefragt wird?“ „Natürlich. . .“ Ferdinand Klemens rieb sich die Hände. „Onkel“, bemerkte Hans mit Lachen und Bormut in der Stimme. „Du. . .“ Frau Emma schüttelte mißbilligend den Kopf. Wichtig hatte sich wieder in die Sofaecke zurückgelehnt und schien tiefen Gedanken nachzugehen. . . Wichtig richtete er sich mit ganz ungewohnter lebhafter Bewegung auf. „Aber es ist wahr, es ist eine Ehre für die Altkassen, daß Sie das Staatsexamen bestanden haben“, meinte er.

(Fortsetzung folgt.)



Sonntagsblatt

Landwirtschaftliche Beilage
zum
Preisblatt

für den
Unterweserwaldkreis

Verlag von
Georg Euerhart
in
Fontebau

№ 25.

Die Kinder aber sollt ihr nicht verachten;
Denn ihnen ist das Himmelreich gegeben.
In ihnen schlummern alle Blütenprachten,
Ein Gottesfrühling für das ganze Leben. Sallet.

Das Konservieren der Eier.

Da das Hühnerei als Nahrungsmittel eine große Rolle spielt, da es daher auch im Winter in der Küche viel verwendet wird, ist es begreiflich, daß man die verschiedensten Methoden ausprobiert hat, um die Eier möglichst lange aufbewahren zu können; denn was während des Sommers, wo die Hühner bekanntlich viel fleißiger legen als im Winter, sich an Eiern im Übermaße ansammelt, das soll zurückgehalten werden für die Zeiten, in denen nur wenig Eier produziert werden. Seit einer Reihe von Jahren wurden vom Schreiber dieser Zeilen die verschiedenen Konservierungsmethoden, wie sie in den verschiedensten Zeitschriften zum Vorschlag kamen, gesammelt, und eine kleine Auswahl hiervon soll im Nachstehenden näher erörtert werden.

Zunächst sei allgemein erwähnt, daß es sich auch beim Konservieren der Eier um einen möglichst Luftabschluß handelt, um Verfahren, so daß also durch die feinen Poren der Eierschalen die Luft, die bekanntlich zu einem langsamen Verbrennungsprozess Veranlassung gibt, nicht eindringen kann. Je frischer die Eier noch sind, wenn sie konserviert werden sollen, und je besser es gelingt, die Eischale luftdicht zu umhüllen, desto länger läßt sich das Ei aufbewahren, ohne merklich an Wohlgeschmack zu verlieren. Etwas wird dies immer der Fall sein, und als Trinkteier werden konservierte niemals angeprochen werden können. Aber es gibt doch jetzt einige Aufbewahrungsmethoden, die die Hausfrau und den Händler, wie jeden Landmann interessieren müssen, weil sie eben gestatten, daß man die Eier verhältnismäßig lange aufbewahren kann.

Schon von Kind auf weiß ich, daß meine Mutter zur Zeit, wenn wir von der Sommerfrische nach Hause zurückkehrten, die bei der Heimreise möglichst frisch auf Bauernhöfen gekauften Eier zu Hause mit Schmalz ein wenig bestrich und dann, in Küstchen senkrecht und mit der Spitze nach unten dicht nebeneinander gestellt verpackte und nun an kühlem Orte aufbewahrte, bis der Winter anbrach, die Zeit, wo heute Eier fast unerschwinglich in Preise sind. Besonders zu den Weihnachtsbäckereien, wozu schließlich die feinsten Eier nicht nötig sind, fanden sie Anwendung und nur selten war ein Ei verdorben, wiewohl oft noch im späten Früh-

jahr Vorrat an so behandelten Eiern da war. Auch Vaseline soll sich zum Überzug eignen, jerner werden Pflanzöle und Speck für recht geeignet erwähnt. Man muß beachten, daß man den Überzug recht fein macht, d. h. daß man zwar alle Stellen am Ei, aber nur mit einer Spur von Fett, das nicht ranzig werden darf, bezw. in dichter Schicht dem Ei die ranzigen Gerüche mitteilen würde, einreibt.

Weniger bekannt, jedoch im kleinen Haushalt auch recht bequem anwendbar, ist die Konservierung der Eier durch Einlegen derselben in Holzschale, Torfmull, auch Häckel. Jedoch ist dies Verfahren nicht ganz so sicher, wie das erstgenannte, namentlich, wenn man nicht weiß, daß man wirklich von zuverlässiger Quelle nur ganz frische Eier geliefert bekam. Im Falle, wo man nicht selbst Hühner besitzt, ist also darauf besonders zu achten. Beim Sieden plagen die Eier fast immer; ein Mittel, dies zu verhindern, besteht darin, daß man die Eier vor Einlegen in das heiße Wasser am stumpfen Ende mit einer Nadel fein anticht.

Die ist auch bei den mit Kalkmilch für Daueraufbewahrung behandelten Eiern notwendig, einem sehr gebräuchlichen und bekannten Verfahren. Das Einkalken der Eier ist bis jetzt das billigste Verfahren, denn die Kosten belaufen sich für ein Ei nur auf etwa $\frac{1}{100}$ Pfg. Zur Aufbewahrung nach dieser Methode benötigt man ein Geschirz; in diesem löst man für 5 bis 10 Pfg. gelöschten Kalk möglichst gut auf, legt nun die auf Sprünge genau untersuchten, abgeklopften Eier sorgfältig ein und sorgt dafür, daß die Kalkmilch vollständig, etwa handhoch, die Eier überdeckt.

Fast ebenso bekannt ist das Konservieren der Eier mit Wasserglas. Zur Aufbewahrung dienen hier entweder alte, jedoch saubere und geruchsfreie Fäßchen oder Schäfchen, dann Blech- oder Steingefäße; das Gefäß muß auch hier wasserdicht sein. Wasserglas ist für billiges Geld in Drogerien oder auch in Seifenfabriken zu haben; auf je 10 Liter Wasser pflegt man je 1 Liter Wasserglas zu verwenden und zu verrühren, und nun werden auch hier die vorsichtig ausgewählten Eier eingelegt und handhoch mit der Wasserglaslösung überdeckt gehalten. Dabei darf man nicht vergessen, daß man öfters nachsieht und eventuell wieder etwas Wasser nachgießt.

Bei all diesen Verfahren beachte man,

wie schon erwähnt, daß man nur gute und ganze Eier verwendet; denn geprungene und schon alte Eier werden natürlich bald faul und stecken nun die übrigen Eier an. Die Spitzen der Eier kommen nach unten zu liegen. Die Gefäße, soweit es sich um die Konservierung mit Kalk oder Wasserglas handelt, werden mit mehreren Lagen Zeitungspapier zugebunden und in einen kühlen Raum zur Aufbewahrung gestellt. In ähnlicher Weise, wie bei der Wasserglaskonservierung, kann man auch Borssäure verwenden.

Für Genossenschaften usw., also bei der Konservierung im Großen, empfiehlt sich das Verfahren nach der Methode des Desinfizierens und Entlüftens der Eier. Hierzu ist jedoch das Vorhandensein billiger elektrischer Kraft oder einer solchen Kraftstation Bedingung. Solche Eier, an beliebigem Ort konserviert, können die weitesten Strecken transportiert werden; dort dann lange Zeit aufbewahrt werden; die Konservierung geht sehr rasch, nämlich stundenweise, vor sich, und die Kosten sind geringe, etwa $\frac{1}{100}$ Pfg.; freilich belaufen sich die Anlagelosten nach Ausführungen von Ökonomierat Dr. Strauch und Direktor Ulrich auf etwa 10 000 Mark für eine Einrichtung, die zur Konservierung von 10 bis 20 Millionen Eiern berechnet ist. Immerhin macht Direktor Ulrich mit Recht darauf aufmerksam, daß Genossenschaften da, wo nicht das nun zuletzt genannte, in Großstädten (Berlin, Hamburg, München usw.) mögliche Konservieren durch Kühlen in eigenen Kühlhäusern auszuführen ist, an diesen Weg denken konnten.

Da es bei allen Verfahren so sehr wichtig ist, daß man nur gute, nicht zu alte Eier zur Aufbewahrung hernimmt, so sei zum Schluß noch hervorgehoben, wie man die Eier auf ihr Alter und auf Qualität prüfen kann. Man bringt die Eier der Reihe nach in ein hohes und weites Glas, das mit einer Kochsalzlösung gefüllt ist; die Lösung hat auf einen Liter Wasser 145 Gr. Kochsalz erhalten. Frische, nur bis einen Tag alte Eier gehen unter und bleiben am Boden liegen; ältere erreichen schon den Boden nicht mehr und etwa dreitägige Eier schweben noch unter dem Wasserspiegel, während fünftägige an die Oberfläche kommen und noch ältere darüber hinausstehen. Im Großhandel, aber auch für den Hausgebrauch in kleinerer Ausführung wohl sich eignend, benützt man die Durchleuchtungsapparate, die

entweder eigens konstruierte Petroleumlampen oder elektrische Lampen sind. Mit diesen Lampen kann auch genau erkannt werden, ob die Eier befruchtet sind; solche Eier sind, besonders wenn sie noch längere Zeit von der Henne besessen waren, nicht lange haltbar und also auch für die Konservierung auszuweichen.

Sollten diese Zeilen auch manchen Lesern nichts Neues gebracht haben, so wollen sie doch darauf aufmerksam gemacht haben, daß jetzt die Zeit kommt, wo die Eier so teuer werden, daß man sie nicht mehr mit sehr großen Vorteilen im großen Zwecks Konser- vierung eintaufen kann. Jede Hausfrau aber schätzt einen ordentlich gefüllten Eier- korb.

Landwirtschaft.

Der Nutzen des Bekandens des Bodens erstreckt sich auf die Vertilgung des Unkrautes, die Durchlüftung des Bodens und die Verhütung des Austrocknens desselben. Je öfter dasselbe vorgenommen wird, um so vollkommener wird man diese Zwecke erreichen. Jedenfalls sollte man den Boden so oft und zeitig lockern, daß das Unkraut in jugendlichem Zustand vernichtet wird. Einmal fördert man die Arbeit besser, und das Unkraut kann nicht so viel Schaden anrichten, sich namentlich nicht versamen.

Die **Frühtliege** hat im Jahre drei Generationen, eine Winter-, eine Frühlings- und eine Sommergeneration. Die Fliegen der Wintergeneration erscheinen in der Regel von Ende August bis Mitte September; die der Frühlingsgeneration etwa von Ende April bis Mitte Mai. Das vollkommene Insekt der Sommergeneration erscheint in den meisten Fällen spätestens bis Mitte Juli.

Als **Kennzeichen für frühzeitig gemähtes, gutes und wertvolles Heu** gelten keine allzu große Länge der Stengelzusammen- setzung aus süßen, zartstengeligen und mög- lichst blattreichen, durchwachsenen Gras- arten, Mischung von aromatischen Kräutern, namentlich Klee und Leguminosen, sowie nicht zu große Feuchtigkeit. Solches Heu ist nicht nur in diätetischer Hinsicht gut, son- dern es sind in ihm auch alle Nährstoffe ent- halten.

Fütterung.

Futterbereitung nach englischer Manier für Rinder, Schweine und Pferde. Man reibe oder zerquetsche täglich soviel Turnips, Möhren oder Runkelrüben, als zur Verfüt- terung für einen Tag erforderlich sind, und bringe sie dann in ein Faß mit durchlöcher- tem, doppeltem Boden, in welchem die Löcher $\frac{1}{2}$ Zoll weit sind und das unter diesem dop- pelten Boden eine Öffnung von einem Zoll Breite zum Ablassen des Saftes hat. Nach dem Füllen des Faßes wird es zugedeckt, während man unter dem doppelten Boden der Luft Zutritt läßt; in drei bis vier Tagen fängt das Futter an stark zu gären, erhält einen angenehmen, weinigen Geschmack und ist nun zum Gebrauch geeignet. Für Schweine mengt man es mit Kleie oder Mehl, für Pferde mit geschnittenem Heu und für Rindvieh mit Raff oder anderem Kurzfutter. Die süße, weinige Gärung wird gewöhnlich in vier Tagen beendet sein; es tritt dann Fäulnis ein, und es muß da- her das Futter vor dem Übergange in dies Stadium, das durch den unangenehmen Ge- ruch und das Erscheinen von Schimmel leicht zu erkennen ist, verbraucht werden. Man muß deshalb aber auch stets Gefäße zur gesonderten Zubereitung des Futters für vier verschiedene Tage halten. Für einen großen Viehstand kann man statt der Faßer auch aus Ziegelsteinen und römischem Zement aufgeführte Behälter anwenden, denen aber so wenig wie den Faßern der doppelte Boden und der Zutritt der Luft

fehlen darf, da sonst die Rüben nicht in Gärung treten.

Milchwirtschaft.

Austrahmgefäße. Obgleich heute der Sepa- rator seinen Siegeslauf fast beendet und in die kleinsten Dörfer eingedrungen ist, so findet man doch noch Gegenden, wo die Milch nach väterweise in flachen Gefäßen abgerahmt wird. Es sind besonders solche Ge- genden, wo Zeit noch weniger Geld bedeutet, wo Frauen und Töchter „Arbeit“ haben müssen, oder wo man auf die alte Milch- kammer nicht verzichten will. Hier werden nun auch noch tönerner, glasierte Austrahm- gefäße gebraucht. Es ist dieses aber nicht gut, denn die Glasur erhält Sprünge, läßt sich dann nicht genügend säubern und die neue Milch wird zu rasch sauer. Ideal wären ja Glasgefäße, aber sie brechen leicht. Am besten bewähren sich stark verzinnnte Ge- fäße aus Eisenblech.

Handläschen. Fast jede Gegend hat ein Verfahren zur Verfertigung der Handläsche. Sie werden teils aus Voll-, teils aus ent- rahmter Milch gemacht, je nachdem sie magerer oder fetter sein sollen. Die Milch wird aufbewahrt, bis sie zu gerinnen be- ginnt, dann erhitzt man sie im Wasserbade auf 35 bis 40 Grad Celsius. Bei der Er- wärmung scheidet der Quark aus, wird in leinene Beutel geschöpft und in einem Korbe mit Steinen beschwert. Nachdem die Molke abgelassen ist, wird der Quark geknetet, bis er einen gleichmäßigen Teig bildet. Dann setzt man Salz und Gewürz hinzu, formt die Käschen und läßt sie trocknen. Nehmen sie einen Fingerdruck nicht mehr auf, so sind sie gebrauchts- und verkaufsfertig.

Pferdezucht.

Das **Scheren der Pferde**, wie es in eini- gen Gegenden gang und gäbe ist, ist in seiner allgemeinen Durchführung absolut zu verwerfen und nur in wenigen Fällen wirk- lich notwendig. Letzteres geht schon daraus hervor, daß man in anderen Gegenden gar nicht daran denkt, diese Schur vorzunehmen. Nötig ist diese Schur nur bei Tieren mit sehr langem und dichtem Haar, die durch ihren nassen Pelz nach dem Schwitzen leicht Erkältungen davonzutragen, aber nur in wär- meren Klimaten (bei Ackerpferden). Man muß aber stets bedenken, daß durch die Schur die Haare noch schneller wachsen und noch dichter und wolliger werden. Ange- bracht kann besonders teilweise die Schur bei Wagenpferden aus Schönheitsrücksichten sein, die Pferde müssen dann aber auch stets mit der nötigen Vorsicht behandelt werden. Zugpferde, die viel stehen müssen, dürfen niemals geschoren werden. Zur Vorsicht in dieser Frage aber mag besonders die Tat- sache dienen, daß geschorene Pferde emp- findlicher sind und mehr zu Krankheiten neigen, als nicht geschorene. Die Haare dienen eben dem Tiere zum Schutze, daher die längere Behaarung in nördlichen Ge- genden.

Rindviehzucht.

Zur **Vertreibung von Läusen beim Rind- vieh** ist die peinlichste Hautpflege und Stall- reinigung dringend notwendig. Dabei wird empfohlen, die Tiere mit 2½prozentigem lauwarmen Kreolinwasser zu waschen. Will man aber Einreibungen von Quecksilber- präparaten machen, oder die bei den Läusen häufig angewendete Mercurialsalbe benutzen, so befrage man vorerst den Tierarzt, da diese Salben besonders bei Jungvieh leicht giftig wirken.

Schweinezucht.

Im **Sommer ist den Schweinen das Baden in kühlem Wasser** nicht nur ein Be-

dürfnis, sondern es trägt auch sehr zur Ge- sundhaltung der Tiere bei. Haben sie auch noch Gelegenheit, sich reiben zu können, so ist für die nötige Pflege der Haut gesorgt, und dieselbe wird immer rein und mit ge- sunden Borsten bewachsen sein.

Geflügelzucht.

Reines Trinkwasser und frisches Futter ist im heißen Sommer Grundbedingung einer gedeihlichen Hühnerzucht. Viele Hüh- ner verlieren die Federn, ohne daß die eigentliche Mauserzeit eingetreten ist. Wer seine Tiere genau beschäftigt, ebenso die Ställe, wird als Ursache kleine Federmilben finden. Reinlichkeit, Staubbäder mit Kalk und Asche, freier Auslauf können allein die- sen Mißstand verhüten. Fleischabfälle wir- len getöcht nur günstig auf die rasche Ent- wicklung der Küden. Das Verhüten legt jetzt die meisten Eier. Junge Enten, Gänse, Truthühner werden zur Mast eingestallt.

Man **vermeide soviel als möglich Spät- bruten**, da solche sich nie so entwickeln und die Größe erreichen wie Frühbruten, daher keine so großen Braten liefern wie letztere. Spätbruten sind nur dann gerechtfertigt, wenn es sich darum handelt, Wassergeflügel zu Tafelzwecken zu erziehen für eine Zeit, zu welcher an schlachtreifem Geflügel bereits Mangel eintritt, solches daher hoch im Preise steht. Am recht frühzeitig im Jahre den Markt mit Schlacht-Wassergeflügel ver- sorgen zu können, mühten Winterbruten stattfinden, wenn die Verhältnisse nament- lich die zur Aufzucht vorhandenen Räumlich- keiten solche gestatten. Es gibt einige Enten- und Gänsejähre, welche bereits im Dezem- ber oder Januar mit dem Eierlegen be- ginnen. Brütlustige Cochinhennen sind zu dieser Zeit hier und da immer welche zu finden, außerdem können Truthennen zum Ausbrüten der Eier verwendet oder letztere können künstlich ausgebrütet werden.

Das **Eierlegen der Hühner zu fördern.** Durch Fütterung mit etwas schwarzem Küm- mel, der unter das Hühnerfutter gemengt wird, wird das Eierlegen auffällig befördert.

Bienenzucht.

Alte Kunstwaben können, sofern sie sich sonst als tadellos erweisen, jederzeit wieder verwendet werden, und es wäre sehr unvor- sichtig, sie einzuschmelzen. Dieselben werden vielfach von den Bienen ebenso bereitwillig und schön ausgebaut, wie frische Waben, so- fern man nicht versäumt, die alten Waben den Bienen wieder mundgerecht zu machen. Das Wachs derselben ist natürlich ausge- trocknet, spröder und härter; dem kann aber leicht abgeholfen werden, indem man diese Waben in warmes Wasser taucht oder, wenn nötig, einige Minuten darin stehen läßt, sie ausschwenkt und im warmen Zim- mer an der Sonne trocknen läßt.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Weinberge mit nassem Untergrund dür- fen unter keinen Umständen früh gehackt werden. Denn durch die Lockerung der Bodenoberfläche wird die Ausdunstung des im Untergrund vorhandenen Wassers verhin- dert. Anders ist es, wenn wir den Boden nicht bearbeiten. Vermöge der Kapillarität des Bodens steigt das Wasser durch die Haarröhrchen von den tiefer gelegenen Bodenschichten in die Höhe. An der Ober- fläche der Erde findet nun eine Verdunstung statt. Wenn wir also den Boden zeitig lockern, so wird diese Wasserbewegung im Boden und somit auch die Verdunstung auf- gehalten. Denn die Wasserleitungsfähigkeit des Bodens ist um so größer, je feiner die Bodenteilchen und je kleiner die Hohlräume sind. Daher hadet in Rebstöden mit nassem Boden möglichst spät!

Natur und Mensch.

67

Natur ist eine Lehrmeisterin,
Die stets weist auf den Schöpfer hin.

Die Schöpfung ist so groß und weit,
Der Mensch ist nur so klein;
Doch sie vergeht im Lauf der Zeit,
Er wird unsterblich sein.

Unleugbar wandelt die Natur
Nach ewigen Gesetzen,
Und strafen wir uns selber nur,
Wenn diese wir verletzen.

Einfachheit und Mäßigung
Halten Leib und Seele jung.

Wenn dich die Menschen arg verkennen,
Such Trost in Waldeseinsamkeit.
Zeitweilig sich von ihnen trennen,
Vertieft — und bringt zur Einteilzeit.
A. E. m. e. r.

Bewegungsspiele in Fröbelscher Weise.

Für die Kinder macht das Spiel den Inhalt des Lebens aus. Sie sind nie zufriedener und glücklicher, als wenn sie sich allein oder in Gemeinschaft damit abgeben. Lieben auch vor allem die Knaben mehr die Bewegungsspiele, so üben sich auch die kleinen Mädchen gern darin. Vor allem, wenn der liebe Frühling die höchst willkommene Gelegenheit zum Spielen im Freien bietet. Da ist kein Halten mehr; die Jugend muß hinaus, es treibt sie gar zu mächtig, den König Lenz bei munterem Treiben zu begrüßen. Kreis- und Lauffspiele aller Art werden eifrig eingeübt; kein Kind, auch das kleinste nicht, will zurückbleiben. Kaum ist es nur einigermaßen erträglich im Freien geworden, so begibt sich die frohe Kinderschar ans Spielen. Der Ball wird geschleudert, der Kreis gedreht, der Reifen wird in schönem Bogen geworfen und geschickt wieder aufgefangen, die Marmel spielen nebst Knöpfen ihre Rolle als Unterhaltungsgegenstände.

Ein nettes Kreispiel für Mädchen wird folgendermaßen ausgeführt. Mehrere Kinder werden zu Hasen und ein mitspielender Knabe zum Jäger erwählt. Alle übrigen Teilnehmerinnen bilden den darzustellenden, den Kreis umgebenden Wald mit seinen verschiedenen Bäumen. Sie erheben die Arme und lassen sie wieder sinken, wie das vom Winde hin- und herbewegte Laub. Die Häschen hocken nieder und ahmen das Graspuppen nach, wobei gesungen oder gesprochen wird:

„Rupfe, rupfe Gräschen,
Es sitzen hier zwei (drei oder vier) Häschen;
Und kommt der wilde Jäger dort,
Husch, sind sie alle fort!“

Der Jäger lauert am Rande des Kreises. Sobald er heißt: „Husch, sind sie alle fort!“ klatscht er laut in die Hände, worauf sich die Häschen schleunigst entfernen und unter Händeanfassen mit in den Kreis zu gelangen suchen. Gelingt es dem Jäger, vorher ein Häschen zu greifen und in die Mitte des

Kreises zu ziehen, so ist dies das nächste Mal der Jägersmann.

Häufig wird auch folgendes nettes Bewegungsspiel vorgenommen. Ein Kind steht in der Mitte des Kreises und gibt sich irgend einer Tätigkeit hin, welche von allen am Spiel Beteiligten nachgeahmt werden muß. Dabei wird das Verschen gesungen:

Wenn die Kinder artig sind,
Dann sind sie immer froh,
Und wenn sie nun recht lustig sind,
Dann machen's alle so,
Dann machen's alle so,

wobei dann eben die bestimmte Beschäftigung, wie das Waschen, das Nähen, das Tanzen und Geigen usw. vorgemacht und von allen nachgemacht wird.

Alle diese Kinderreime werden nach sehr einfachen Weisen gesungen, wie man sie überall, wo nur Kinder spielen, hören kann. Es ist schade, daß sie nicht gleich mit an dieser Stelle angegeben werden können.

Küche und Keller.

Apfelsinentorte. Zu 500 Gr. Mehl nehme man 250 Gr. ausgewaschene Butter, 250 Gramm feinen Zucker, 2 Eier und ein wenig Zitronenschale. Nachdem die Butter weich gerührt ist, werden Eier, Zucker und Zitronenschale hinzugegeben, alles gut gemischt und der Teig eine Nacht kalt hingestellt. Am folgenden Tage wird der Teig mit einer Messerspitze voll Hirschhornsalz verarbeitet, ausgerollt, zwei runde Kuchen davon geformt und mit einem Kuchen mit einem doppelten Rändchen belegt, wozu man die Streifen mit einem Kuchenrädchen aussticht. Beide Kuchen werden auf einer großen Bäckplatte bei mäßiger Hitze gebacken. Dann werden 2 Eier und auch 2 Eidotter, Saft von 1 Zitrone und von 3 Apfelsinen, ein wenig Apfelsinenschale und 200 Gramm Zucker über Feuer mit einem Schaumbesen geschlagen, bis es dicklich wird. Diese Creme füllt man zum Teil auf einen Kuchen, legt den zweiten mit einem Rand versehenen Kuchen oben darauf, den Rand nach oben und füllt die übrige Creme darauf. Stark gezuckerte Apfelsinstücke dienen zur Verzierung.

Bratwürste in Sauce. Man nimmt hierzu schöne Schweinsbratwürste, gibt sie mit in kochendem Wasser ohne jeden Zusatz von Fett in die Bratpfanne und läßt die Würste so von allen Seiten schön braten (es ist genügend Fett in den Würsten selbst enthalten). Ist das geschehen, gibt man die Würste auf eine Schüssel, röstet in dem vorhandenen Fett 1 bis 2 Kochlöffel voll Mehl schön hellbraun und gießt ein Glas roten Wein daran, oder auch nur die Hälfte und die andere Hälfte Bouillon. Die Sauce muß dickflüssig sein. Nachher fügt man der Sauce einige weiche Kapuziner bei, läßt alles dies auf schwachem Feuer etwas kochen und gießt es über die Würste.

Hauswirtschaft.

Neue Schränke vom Holzgeruch zu befreien. Hiergegen werden verschiedene Mittel angewendet. Betsch hilft ein Ausbrennen des Schrankes mit Spiritus, was man mehrere Male wiederholt. Der Spiritus wird in eine Schale geschüttet, dieselbe vorsichtshalber in einen Blechunterfang gestellt, dann der Spiritus angezündet und der Schrank geschlossen. Oder man setzt mehrere Wochen täglich einen Topf kochender Milch in den Schrank, den man darin stehen läßt, um darauf den Schrank mit Soda und Seife

auszuschleuern. Die Milch ist dann natürlich unbrauchbar geworden. Endlich wird auch empfohlen, eine Schale mit Nagnatronlauge einige Tage in einen solchen Schrank zu stellen, wobei aber zu bemerken ist, daß diese Lauge, wenn sie auf Holz kommt, häßliche, unvertilgbare Flecken hervorruft.

Um den Wurmstich von Körben usw. fernzuhalten, bestreicht man dieselben mit folgender Lösung: Reine Karbolsäure in denaturiertem Weingeist und Beimischung von Naphthalin, letzteres wird mit Benzin aufgelöst.

Gemeinnütziges.

Behandlung nasser Zimmerdecken. Regen und sonstige durchweichte Flecken an Zimmerdecken schlagen beim Anstreichen bekanntlich durch. Um diesem Übelstande vorzubeugen, mischt man ungelöschten Weißkalk mit Spiritus und verstreicht die Flecken mit der Masse. Da Spiritus schnell verdunstet, so trodnen die Stellen leicht. Gleich nachher kann Leinöl aufgetragen werden. Die Flecken kommen dann nicht mehr zum Vorschein.

Gute Schuhschmiere. ¼ Liter Leinöl, ¼ Kilogr. Hammelfett, 45 Gr. gelbes Wachs, 30 Gramm Harz werden unter stetem Umrühren geschmolzen und dann die Mischung lauwarm aufgeschmiert.

Gesundheitspflege.

Gegen Brandwunden verwende man sofort geriebene, rohe Kartoffel, das kühlt und stillt den Schmerz, auch wird das lästige Blasenziehen verhindert. Sfteres Wiederholen durch frisches Auflegen der Kartoffel ist sehr zu empfehlen.

Konservieren des Zahnfleisches. Ein sehr gutes Mittel hierfür besteht darin, daß man die Zähne nebst Zahnfleisch öfters mit einem Salbeiblatt einreibt. Die Engländer haben eine kleine Schachtel mit Salbeiblättern in ihrem Waschtisch, um jeden Morgen Gebrauch davon zu machen. Besonders ist auch bei Krankheiten nach dem Genuß von starken Tropfen, welche nicht selten die Zähne zerstören, die Anwendung eines Salbeiblattes zu empfehlen und dann der Mund mit Wasser auszuspülen.

Nasenbluten soll sich durch tiefes Atmen stillen lassen. Das hat in der Weise zu geschehen, daß sich der Betreffende aufrecht auf einen Stuhl niederläßt, beide Hände auf den Kopf legt und in dieser Stellung bei offenem Munde tief atmet.

Kindernpflege und -Erziehung.

Erziehung. Der gute Anstand allein sollte es der Jugend schon gebieten, die Achtung vor dem Alter nicht zu vergessen und es Älteren gegenüber nicht an der ihnen schuldigen Ehrerbietung fehlen zu lassen. Der Ehrfurchtsvolle ehrt sich selbst, indem er durch sein gutes Betragen seinem Gemüte ein gutes Zeugnis ausstellt. Er beweist dadurch wieder einmal, daß je zarter die Seele eines Menschen besetzt ist, er desto rücksichtsvoller gegen andere sein wird. Aber die Erziehung muß auch bei solchen, denen dieses Taktgefühl nicht angeboren ist, darauf hinwirken, den natürlichen Egoismus niederzuhalten, wenn sie ihn leider nicht ausrotten kann.

Lehre dein Kind, daß es nicht einzig und allein an sich selbst und sein eigenes Interesse denken dürfe, sondern daß es auch ein offenes Auge, eine bereite Hand und ein fühlendes Herz für seine Mitmenschen und für deren Wohl und Wehe besitzt.

Jagdschuberinnerungen.

Das Jungwild ist jetzt vielen Gefahren ausgesetzt. Die Rehtige werden von wildernden Hunden und anderem Raubzeug bedroht und verfolgt. Es ist unermesslich, welchen Schaden ein einziger wildernder Ferkel an der Nachkommenschaft eines gehegten Rehstandes anrichten kann. Noch gefährlicher ist das zweiläufige Raubzeug. Der Wilderer lacht mit dem Fiepruf der Altgeiß die Kitz zu sicher heran, um sie zu meucheln, oder wendet den Kitzfielepant an, um die Muttergeißen, welche ihre Jungen in Gefahr wähen, zum Zustehen zu bringen. Dies gelingt sehr leicht und die Mutter küßt dann ihre Hingabe mit dem Leben. Ist diese rohe Tat vollbracht, dann kommen die Kitzchen an die Reihe. Mancher Lump macht auf diese Art im Juni eine Masse „Fleisch“, für das er leider wegen Beginn der Kurzeit usw. überall willige Abnehmer findet. Es ist deshalb den Jagdschutzorganen sehr zu raten, zuweilen auch etwas in den Fleischkammern verdächtiger Etablissements umherspionieren zu lassen. — An den jungen Feldhühnern verursacht jetzt den erheblichsten Schaden die wildernde Kage. Manches hoffnungsvolle Volk wird von einem einzigen solchen Vieft in kurzer Zeit total aufgerieben. Hierüber konnte ich leider selbst schon wiederholt die untrüglichen Beobachtungen machen. Wo zur Vertilgung der Kagen Pulver und Blei, sowie scharfe Hunde nicht genügen, da lege man mit Baldrian bestreute Tellereisen. Die Wirkung ist geradezu frappant. Ging doch einer meiner Jagdfreunde in Monatsfrist mit diesem Kitzmittel neun Kagen. — Selbstredend sind auch die wildernden Hunde und Kagen für die Junghasen eine ständige Gefahr. Am schlimmsten treiben es jedoch zur jetzigen Zeit die Wiesel. Erst vor kurzem wieder fand ein mir befreun-

Morgen umfassenden Jagdreviers liegt ein etwa 6000 Morgen großes Hochmoor, auf welchem, verteilt, sich mehrere mit alten Fichten bestandene Inseln befinden. Diese bilden teilweise ein wahres Dorado für allerlei Raubzeug. Einmal, weil sie schwer zu erreichen, dann aber auch, da sie forstlich nicht genützt werden können, der Holzwuchs ein wildes Durcheinander von liegenden und stehenden uralten Stämmen bildet, die allem Raubzeug, vom Wolf bis zum Wiesel, einen prächtigen Unterschlupf gewähren. Auf einer dieser Inseln befindet sich seit Jahrzehnten ein Horst, der abwechselnd von Koltraben, Adlern und im vorigen Jahre sogar von schwarzen Störchen zum Brutplatz ausgewählt wurde. Dieses Jahr nun horsteten auf ihm ein Hühnerhabichtspaar. Da mir viel an der Erlangung der Eier gelegen war, so beschloß ich, das saubere Pärchen bereits vor der Brut abzuschießen und setzte mich zwecks dessen eines Tages am Horst an. Aber Stunde auf Stunde verrann, ohne daß ich auch nur das Geringste wahrte. Bereits wollte ich mich, mißmutig über die verlorene Zeit, anderen Berufsgeschäften zuwenden, als plötzlich ein Häher, lautlos von Ast zu Ast hüpfend, auf der Bildfläche erschien und, nach vorsichtigem Umheräugen, im Horst verschwand. Raum aber war dies geschehen, als wie der Blitz das Habichtswildchen durch die Äste schoß und den laut kreischenden Häher packte. Da ich aufgestanden war, um das interessante Schauspiel besser beobachten zu können, gewahrte mich der Habicht, ließ den Häher fallen und versuchte, pfeilschnell abstreifend, sein Heil in der Flucht. Leider ließ ich mich zu einem Schnappschuß verleiten und pudelte mit allen beiden Läufen. Nach Ersteigen des Horstes fand ich eins der beiden Eier zerbrochen; ob dies durch den Eichelhäher geschehen, oder beim Stoß des Habichts, entzieht sich meinen Kenntnissen, aber ich ver-

im Begriff stand, eine kurze Urlaubsreise nach der alten Misenstadt C. in Thüringen anzutreten. So groß aber die Freude war, liebgewordene Orte und alte Freunde wiederzusehen, so zog ich doch nicht ganz leichtem Herzens vom Reviere fort, zumal ein starker Kolbenhirsch zu Felde hielt, wo recht gefährliche Nachbarn waren, die den Umstand, daß es in Braunschweig auf Edelwild keine Schonzeit gab, in erbarmungsloser Weise ausbeuteten. Mein alter guter Vater, der damals noch lebte und nach seiner Pensionierung bei mir seinen Wohnsitz genommen hatte, aber versprach, die Nähe des Feldes, wo der Hirsch wechselte, abends mit dem Hunde am Riemen zu beunruhigen. Nach meiner Rückkehr erzählte mir der gute Alte, daß der Hirsch in der Nacht vom Barbier B. am Feldrande mit Posten angeschossen sei, noch könne ich die Schweifährte erkennen und die Knochen splitter finden. Noch an demselben Nachmittage meiner Rückkehr begab ich mich auf die Anschußstelle und fand alles bestätigt. Die Knochen splitter ließen einen Schuß auf den Vorderlauf erkennen. Wo der Hirsch seinen Stand hatte, wußte ich, mein Vater hatte übrigens wohl eine halbe Stunde weit bis nach dort die Fährte gearbeitet, Schweif fand er dort nicht mehr. Der Anstand und Birschgang, sowie die übrigen Waldgeschäfte führten mich fleißig hinaus, der Hirsch aber war und blieb wie verschollen. Der Winter kam und mit ihm hoher Schneefall und Kälte, das Wild zog sich von den Höhen hinab und suchte Asung in den Schlägen, wo es Bucheckern scharren konnte. Bei dieser Gelegenheit machten mich die Holzhauer auf mehrere Stellen aufmerksam, wo ein Hirsch gescharrt hatte; überall lag auf den Scharstellen Schweif. Ich setzte meinen Vorgesetzten davon in Kenntnis, dieser überzeugte sich und gab mir den Rat und die Weisung, den Hirsch totzuschießen. Zunächst beobach-



deter Jagdpächter bei einem Revierbummel nicht weniger wie drei von Hermelinen gemeuchelte halb erwachsene Hasen.

Etwas vom Eichelhäher.

Ein interessantes Erlebnis, welches so recht die Frechheit, aber auch die zeitweilige Nützlichkeit unferes Hähers illustriert, hatte ich vor längerer Zeit am Habichtshorst. Am Ende eines mir unterstellten, zirka 60 000

acres, daß der Attentäter wohl der Häher war, denn ich habe ihn in früheren Jahren bereits einmal als Zerstörer eines Turmfalkengeleges kennen gelernt. Man ersieht also, daß auch der Häher gelegentlich einmal dem Wildheger von Nutzen ist, allerdings gleichen die wenigen Raubvogelgelege, die er gelegentlich zerstört, bei weitem nicht die vielen Gelege der Singvögel und des Kuhwildes, die seiner Raub- und Fressgier zum Opfer fallen, aus.

Leiden eines mit Posten verpackten Hirsches. Es war im Juni 18 .., als ich

tete ich indes die Vorgänge noch kurze Zeit, und als ich immer daselbe fand, machte ich der Sache an einem Morgen in aller Frühe durch einen Blattschuß ein Ende. Der Hirsch war noch bei Wildbret, doch war der Lauf steif und zeigte am Kniegelenk einen ringförmigen, schwammartigen Wulst, der Schweif aufwies. Das Geweih besaß zehn Enden, eine Krone und auch eine Eissprosse war angedeutet, letztere war porös. Im Jahre zuvor hatte der Hirsch Stangen von über 1 Meter Länge mit ausgebildeter Krone getragen. Das jetzige Geweih war 60 Zentimeter lang.

Umwetter-Nachrichten.

**** Jahr, 16. Juni.** Das Umwetter der vergangenen Woche war in seinen Folgen für die Gemeinde Jahr schrecklicher als es je der Fall war. Der dreistündige, wolkenbruchartige Regen verursachte eine solche Wasserfülle, daß die Straßen rasenden Bächen glichen. Die Straßen sind jedes Deckmittels beraubt. Das stöhnliche, rasch vordringende Wasser rief manche gefährliche Situation hervor und schwemmte halbe Aecker hinweg. Die Wiesen sind an vielen Stellen derart mit Schlamm bedeckt, daß die kommende Heuernte keineswegs erfreulich sein wird. Durch das rasche, tatkräftige Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr und einiger anderer Männer wurden zwei Zündungen durch Blitzschäden schnell erstickt und so weiteres Unheil verhütet.

**** Kassel, 17. Juni.** In einem großen Teil Kurhessens und den angrenzenden Gebieten richteten gestern wolkenbruchartige Gewitterregen schweren Schaden an. An vielen Orten wurden Feld- und Gartenfrüchte durch schwere Hagelschläge vernichtet oder durch die Flut der über die Ufer getretenen Wasserläufe mit samt der Muttererde weggeschwemmt. Kleine Brücken, leichte Baulichkeiten, Geräte, Arbeitsmaterial, ebenso das frischgemähte Gras wurden fortgerissen. Mehrfach mußten die Wohnhäuser geräumt werden. In der Homberger Gegend lag der Hagel 5 Zentimeter hoch. Der Blitz äscherte in mehreren Ortschaften Anwesen ein. In Baumbach schlug der Blitz in das Stationsgebäude ein und tötete ein Kind des Vorstehers. Ein zweites Kind wurde verletzt. In Binsförth erschlug der Blitz zwei italienische Arbeiter. In Solz bei Bebra wurde ein 20-jähriger junger Mann durch den Blitz getötet.

† Siegen, 17. Juni. Ein gestern abend heraufziehendes heftiges Gewitter brachte wolkenbruchartigen Regen. Infolge des heftigen und langandauernden Regens trat in der Eisfelderstraße ein Erdbeben ein, der die Geleise der Eisen-Siegener Eisenbahn verschüttete, so daß es zu einer Betriebsstörung kam, die erst im Laufe der Nacht beseitigt werden konnte.

† Daun (Eifel), 16. Juni. Seit heute morgen 9 Uhr sind in der Eifel schwere Gewitter niedergegangen und haben an verschiedenen Stellen arge Verheerungen angerichtet. In Ittersdorf schlug der Blitz in ein landwirtschaftliches Gehöft und zündete; im Wohnhause daselbst sind zwei junge Männer im Alter von 23 und 25 Jahren vom Blitze erschlagen worden, wovon der letztere erst sechs Wochen verheiratet war. Auch wurden fünf Stück Großvieh erschlagen. Die Gebäude sind abgebrannt. Auch wurde ein Arbeiter, welcher auf dem Dronke-Denkmal am Gemündener Maar arbeitete, vom Blitze erschlagen und war sofort tot. Von Daun rückte die Feuerwehr zur Hilfeleistung nach Ittersdorf ab.

† Vom Blitz erschlagen. Bensberg, 16. Juni. Heute nachmittag gegen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde am Falltor eine Frau, die mit zwei Kindern auf dem Wege zum Walde war, vom Blitz getroffen. Die Frau und ihr 13-jähriger Sohn wurden auf der Stelle getötet, während ein sechs-jähriger Knabe sich nach einiger Zeit wieder erholt. Der Blitz wurde wahrscheinlich durch den aufgespannten Regenschirm angezogen; denn letzterer war vollständig zerfetzt.



Heitere Ecke.

— Der Physiker. Sie sah entzückt aus in dem blauen Goldbrocheleid mit Perlenbesatz. Er sank in die Knie und bat mit liebenden Blicken um ihre Hand. „Neulich“, sagte sie bitter, „als Sie mich in der einfachen Wollbluse sahen, blieben Sie kalt wie Stein!“ „Wolle“, entschuldigte er sich, „ist ein schlechter Wärmeleiter!“

— Oekonomisch. „Was machst du denn allein hier im Wirtshaus, Kleiner?“ „Ich muß Vaters Bier austrinken!“ „Wo ist denn dein Vater?“ „Den haben f'nausgeschmissen!“

Wesentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Freitag, 19. Juni:
Vielfach wolkig und nur teilweise heiter, doch höchstens strichweise leichte Regenschauer, nicht sehr warm.

Temperatur am 19. Juni 1914, vormittags 10 Uhr:
+ 17° Celsius. Barometer 768 mm, steigend.

20 Steinbrucharbeiter
stellen ein
Westerburger Basaltwerke
G. m. b. H.

Spurlos
verschwunden
sind alle Hautunreinigkeiten und
Hautausschläge, wie Bläschen,
Milchseer usw. durch täglichen Ge-
brauch der echten
Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. zu haben bei:

Drogerie zum goldenen Kreuz
vorm. Rud. Trost.
Pet. Jung, Friseur, Montabaur.

Dienstmädchen

vom Lande gesucht für **Hotel**
Wiescher Hof, Isenburg
bei Sayn. Vorzustellen bei
Frau Glämann,
Montabaur, Elisabethenstr. 2.

Violine zu verkaufen.
Näh. in der
Geschäftsst. d. Bl.

Hierzu das Sonntagsblatt.

furt a. M.) sprach über die Wanderfürsorge nach dem preussischen Gesetz vom 29. Juni 1907 und nach dem Reichsgesetz-Borentwurf, wozu auch Landeshauptmann Krefel das Wort ergriff. — Stadtverordneter Regierungsbaumeister a. D. Lion (Frankfurt) ließ sich über die Wassergewinnung im vorderen Taunus durch Stollenanlagen aus. — Bürgermeister Jacobs (Königsfein) verlangte, auf der nächsten Tagung möge ein Referat über das neue Wasserrecht auf die Tagesordnung gesetzt werden, welchem Wunsch der Vorstand nachkommen will. — Die Geschäftsvereinfachung der Kommunalbehörden, insbesondere die Abschaffung des Tagebuches, besprach Bürgermeister Gierlich (Dillenburg). — Ueber die Denkmalspflege im Regierungsbezirk Wiesbaden ließ sich der Bezirkskonservator Geheimer Baurat Professor Luthmer (Frankfurt a. M.) aus. Die hierauf vorgenommene Neu- und Erziehung des Vorstandes ergab die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder. — Die Versammlung beschloß sodann, einer Einladung des Hesse-Walddeckischen Städtetages zu folgen und im Jahre 1915 zusammen mit diesem in Marburg a. Lahn eine Tagung abzuhalten. Ein Essen, eine Fahrt nach Schloß Reichenberg und Besichtigung der Burg unter Führung des Bezirkskonservators Geheimer Baurat Professor Luthmer (Frankfurt), sodann ein Imbiß, von der Stadt St. Goarshausen gegeben, beschloß den 22. Nassauischen Städtetag.

**** Wiesbaden.** (Schwurgericht.) Das Strafverfahren wider den jungen Sed von Eisenbach ist nunmehr abgeschlossen und die Anklage erhoben. Die Anklage lautet auf Totschlag.

|| Wiesbaden, 17. Juni. Einen neuen Beweis für das große Interesse an der im September d. J. zu Wiesbaden stattfindenden Allgemeinen Photographischen Ausstellung gibt die Mitteilung, wonach der Kreisauschuß des Oberlahnkreises einen Ehrenpreis von 30 Mark gestiftet hat für die beste Aufnahme aus dem Oberlahnkreis.

**** Frankfurt a. M., 17. Juni.** Im Stadtteil Bodenheim erkrankte die Familie des Tagelöhners Karl Volk nach dem Genuß von Blutwurst unter Vergiftungserscheinungen. Die Frau und ihre drei Kinder im Alter von 2 bis 10 Jahren wurden ins Krankenhaus gebracht, wo am Samstag der sechs-jährige Hermann und am Montag der drei-jährige Theodor starben. Die Mutter und das eine Kind sind noch nicht außer Lebensgefahr. Die in dem Laden des betreffenden Metzgers gefundene Wurst wurde für einwandfrei erklärt. Wurstreste, die in der Wohnung gefunden wurden, werden noch untersucht.

**** Frankfurt.** Die Hauptversammlung des Hesse-Nassauischen Fürsorgeerziehungs-Vereins, der hier seine Sitzungen abhielt, beschloß die Errichtung eines Lehrlingsheims zu Nied a. M. Die Anstalt ist vorläufig für 30 junge Leute bestimmt. Nach Möglichkeit wird auch Lehrlingen aus Hesse Aufnahme gewährt.

Vermischte Nachrichten.

† Coblenz. Eine Beleuchtung des Ehrenbreitsteins findet am 29. Juni statt. An diesem Tage feiert der M.-G.-V. „Rheinland“ das 50-jährige Jubiläum, außerdem ist der Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrats hier anwesend. — Die Karten zur Zuschauertribüne für die Kaiserparade am 8. September sind vom 20. d. M. an in der dafür eingerichteten Geschäftsstelle, Goebenplatz 10, zu haben. Die Preise betragen für die Mitteltribüne unter Dach mit Rücklehnen 12 M. und 10 M., für die Tribüne ohne Dach 1. Platz 8 M., 2. Platz 5 M. Der Kartenverkauf ist allein an Guido Gryeben, Vertretung des Norddeutschen Lloyd, übertragen. Die Parade beginnt um 9 oder 10 Uhr.

† Boppard, 17. Juni. Gestern nachmittag stürzte der 10-jährige Anton Meurer beim Spielen in den hochgehenden Rhein und ertrank vor den Augen einer am Ufer stehenden zahlreichen Menschenmenge.

† Trier, 18. Juni. Der frühere Gemeindecinnehmer Bizmann aus Konz wurde vom Schwurgericht wegen Unterschlagung von 75 300 Mark Gemeindegeldern zu vier Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

† Straßburg i. G., 17. Juni. Die 41 Jahre alte Witwe Magdalene Wendel und der 39 Jahre alte Tagelöhner Wirth aus Hagenau, die am 5. Dezember wegen Giftmordes, begangen an dem Chemann Wendel, zum Tode verurteilt worden waren, sind heute früh 6 Uhr von dem Scharfrichter Slicher aus Stuttgart hingerichtet worden.

† Automobilbanditen und Falschmünzer. Die Pariser Polizei hat festgestellt, daß die kürzlich in Havre verhafteten Mörder des Kolmarer Kraftwagenlenkers Kohler, Fruch und Lambert, in Paris ein Zimmer gemietet hatten, wo sie falsches Geld herstellten.

† 200 eingeschlossene Bergleute gerettet. London, 17. Juni. 200 Bergleute wurden gestern durch einen Einsturz in den Kohlengruben von Northamton 20 Stunden lang eingeschlossen. Die Rettungsmannschaften arbeiteten mit fieberhafter Anstrengung ununterbrochen, bis es gelang, einen Durchbruch zu schaffen und die eingeschlossenen zu befreien.

† 50 Personen bei einer Explosion getötet. In einer Zellulosefabrik in Moskau fand am Mittwoch eine furchtbare Explosion statt, die das ganze Gebäude in ein Flammenmeer hüllte. 16 Personen haben tödliche Brandwunden erhalten. Insgesamt sollen 50 Arbeiter den Tod bei der Katastrophe gefunden haben.

Marktberichte.

Limburg, 17. Juni. Fruchtpreis. Durchschnittspreis pro Malter. Roter Weizen, nassauischer, M. 17,20, weißer Weizen (angebaut Feinbrot) 16,70, Roggen M. 13,10, Braugerste M. 0,00, Futtergerste M. 0,00, Hafer M. 9,00, Kartoffeln der Zentner M. 0,00. Butter das Pf. M. 0,00, Eier das Stück 0 Pf.

Wiesbaden, 18. Juni. Fruchtmarkt. 50 Kilo. Hafer M. 9,50 bis 9,80. Ger 3,10—4,10. Weizen M. 2,20—2,60. Krummstroh M. 1,80—2,20.

stücker und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag am 14. Juni 1824).

**** Söhr, 19. Juni.** Herr Dr. jur. Jos. Wirth von der hat die juristische Staatsprüfung mit dem Prädikat „sehr gut“ bestanden. — Bei dem am Sonntag in Coblenz abgehaltenen Gesangwettbewerb, veranstaltet von dem Gesangsverein „Victoria“, erhielt der hiesige Gesangsverein „Ehrenluft“ in der zweiten Stadtklasse von 5 Vereinen den 3. Preis, und im Ehrensingen bei denselben Vereinen den 2. Ehrenpreis. Die Preise sind ein silberner Becher und ein silberner Pokal. — Am 20. und 21. Juni findet in Söhr eine Tagung des Zentral-Vorstandes des Nassauischen Feuerwehr-Verbandes und des Kreises Weklar statt, wozu sowohl die Herren des Ausschusses aus Wiesbaden als die Vertreter der Behörden und der einzelnen Kreise teilnehmen. Gleichzeitig feiert die hiesige besondere Feuerwehr-Kapelle das 25-jährige Stiftungs- und Jubiläum.

**** Wallmerod.** Am Sonntag den 21. d. M. soll eine Versammlung des Volksvereins für das Gebiet des ehemaligen Amtes Wallmerod stattfinden. Diese wird bei günstiger Witterung in der schönen Kastanienallee am Marktplatz abgehalten, sonst im „Goldenen Löwen“ bei Herrn J. Meisinger. Unter anderem wird auch Herr aus M. Klabbach reden. Wie verlautet, wird der Männergesangsverein bei der Feier mitwirken.

**** Die Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft, Betriebsabteilung Limburg (Lahn),** macht folgendes bekannt: Die Hochspannungsfernleitung der Ueberlandzentrale auf der Strecke Null, Heistenbach, Altdiez ist jetzt an dauernd unter Spannung. Das Berühren der Leitungen und etwa herabgefallener Drähte ist unbedingt tödlich und wird daher strengstens davor gewarnt, solche zu besteigen oder herabgefallene Drähte aufzubeugen.

**** Diez.** Ein im Zentralgefängnis in Friedendiez bestraffter Gefangener namens Renner hatte sich vor einiger Zeit des Raubmordes an dem Holzhändler Brechner bedienstet, was sich aber als Schwindel herausstellte und nur mit einem Fluchtversuch berechnete war. Der Gefangene wurde kürzlich wieder einen Streich geliefert, der ebenfalls darauf berechnet gewesen sein dürfte, den Mauern des Gefängnisses zu entkommen. Es gelang ihm, sich auf ungewöhnliche Weise in den Besitz von Streichhölzern zu setzen; er benutzte diese in der Nähe der Zellentür ein lustiges Feuer anzusteden. Das Feuer wurde bemerkt und gelöscht. Man brachte den renitenten Sträfling für einige Zeit in eine dunkle Zelle.

**** Die diesjährige Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte** soll am Montag, den 7., und Dienstag, den 8. September in Söhr stattfinden.

† Kamp a. Rh., 17. Juni. Die Kirchenzüchter von hier und aus der Umgegend haben in diesem Jahre aus dem Ertrag der Kirchenernte einen guten Verdienst zu verzeichnen. Die Ernte hat bisher ein sehr zufriedenes Ergebnis gehabt. Besonders reich war der Ertrag der sogenannten Herzkirchen. Allein in Kamp sind bis jetzt schon etwa 3500 Zentner Kirchen zum Versand gelangt. Die für den Zentner etwa 30 bis 35 M. bezahlt wurden, stellt sich bis jetzt die Einnahme aus der Kirchenernte auf rund 100 000 M.

**** St. Goarshausen, 12. Juni.** (22. Nassauischer Städtetag.) Erstmals unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Voigt (Frankfurt a. M.) trat heute in St. Goarshausen der 22. Nassauische Städtetag zusammen. Regierungspräsident Dr. v. Meister wohnte den Verhandlungen bei. Von den 39 dem Städtetag angehörenden Städten im Bezirk sind alle mit Ausnahme von Söhr durch etwa 100 Delegierte vertreten. Ueber die Beratungen und Verhandlungen des Städtetages im abgelaufenen Jahre berichtete der Vorsitzende. Wir entnehmen dem Berichte folgendes: Die Einrichtung von Volksschulen im Bezirk wurde beraten mit dem Ergebnis, daß wahrscheinlich in Frankfurt eine solche Schule errichtet werden wird. Einem Ersuchen an die Landesbank, bei Vergabung von Darlehen an Gemeinden keine Abschlußprovision zu erheben, konnte nicht entsprochen werden. Von der vom Städtetag genehmigten Einrichtung der Kassenrevisionen wurde nur den Städten Montabaur, Caub, Langenschwalbach und St. Goarshausen Gebrauch gemacht, bei denen die Kassenrevisionen zu Beanstandungen keinen Anlaß boten. — Das Thema „Gemeinde und Genossenschaft“ behandelte Justizrat Dr. Alberti (Wiesbaden). Der Referent ging davon aus, daß jede Genossenschaft, welcher Art, eine Stütze des Mittelstandes sei und nicht ein Gewerbebetrieb. Eine Besteuerung dieser Genossenschaften vonseiten der Gemeinden, wie sie der preussische Städtetag fordere, sei ungerechtfertigt. Greife sie aber zu, so brächten die Kreditgenossenschaften durch Erhöhung der Zinsen auf Darlehen, die Warengenossenschaften durch Erhöhung der Waren diese Steuern heraus. Dr. Hafele, der Syndikus des Preuß. Städtetages, erklärte, die kleineren und mittleren Städte selbst seien es gewesen, die geordert hätten, man möge für die Besteuerung der Genossenschaften eintreten. Bürgermeister Pitsch (Cronberg) hielt die Besteuerung der Konsumvereine für gerechtfertigt. Nach einem Vortrag des Dr. Hasemann (Berlin) über die Preuß. Städtetag und seine Aufgaben“ beschloß der Städtetag den Beitritt des Nassauischen Städtetages zum Preussischen Städtetag mit einem Jahresbeitrag von 400 Mark. Durch diese Beitragsleistung wird eine während dieser Zeit die Städte je nach ihrer Größe 15—75 Jahresbeitrag leisteten, sollen künftig 20—50 M. Jahresbeitrag entrichtet werden. Demgemäß erhalten die Städte je nach ihrer Größe das Recht, 1 bis 7 Vertreter zu entsenden. Die erforderliche Statutenänderung wurde gutgeheißen. Ein gemeinsames Essen wurde den ersten Tag. — Bei Beginn des zweiten Verhandlungstages (13. Juni) beschloß man, der Stadt Söhr zu ihrer Tausendjahrfeier ein Glückwunschktelegramm zu senden. Magistratsyndikus Vanger (Frank-

Kath. Jünglingsverein

Montabaur.

Sonntag, den 21. d. Monats, nachmittags 3^{3/4} Uhr findet in der städtischen Turnhalle ein

Preis-Turnen

statt; darauf im Kath. Gesellenhause gemütliches Zusammensein.

Sämtliche Vereinsmitglieder wollen um 3^{1/4} Uhr pünktlich im Gesellenhause sich einfinden. Die Angehörigen der Jünglinge sowie ihre Meister, Freunde und Gönner werden hiermit zu der Veranstaltung, besonders auch zu der gemütlichen Zusammenkunft im Gesellenhause, freundlichst eingeladen.

Montabaur, 19. Juni 1914.

Der Präses.

Grasverkauf.

Sonnabend, den 20. Juni 1914, vormittags 1/9 Uhr

wird die Grasnutzung der dem Kreise gehörenden Wiesen Unterm Hammersteg, 1. Gewinn, Gemarkung Montabaur, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft.

Montabaur, den 16. Juni 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: F. v. Marschall.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den nachbenannten selbstverwalteten domänenfiskalischen Wiesen wird öffentlich meistbietend versteigert, und zwar:

1. in der Gemarkung Marienhausen am Dienstag, den 23. Juni 1914, nachmittags 4^{1/2} Uhr,
 2. in den Gemarkungen Ellenhausen und Oberheid am Donnerstag, den 25. Juni 1914, nachmittags 3 Uhr,
 3. in der Gemarkung Herschbach am Samstag, den 4. Juli 1914, nachmittags 1 Uhr,
 4. in den Gemarkungen Herschbach und Marienrachdorf im Freilichtweiher am Samstag, den 4. Juli 1914, nachmittags 2^{1/2} Uhr.
- Montabaur, den 16. Juni 1914.
Königliches Domänen-Rentamt Schmidt, Domänenrat.

Die diesjährigen

Grasversteigerungen

in den Gräflich von der Groebenschen Wiesen finden statt:

Samstag, den 20. cr., mittags 1 Uhr in Arzbach, Montag, den 22. cr., vormitt. 10 Uhr in der Marau, Gemarkung Holler, nachmittags 1 Uhr in Niederelbert.
Rassau, den 17. Juni 1914.

Die Gräfliche Rentei.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

Sonntag, den 21. Juni d. J., nachmittags 1^{1/4} Uhr, findet im Saale des Hotels Nassauer Hof in Montabaur eine außerordentliche

Auswahlübung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Wahl des Ausschussvorsitzenden.
2. Beschlussfassung über die vom Vorstand aufgestellte Dienstordnung.
3. Beschlussfassung über die vom Vorstand aufgestellte Krankenordnung.

Zu dieser Sitzung lade ich die Herren Ausschussvertreter sowie den Vorstand der Kasse ergebenst ein und bitte um vollzähliges Erscheinen.

Montabaur, den 12. Juni 1914.

Jos. Olig,
1. Vorsitzender.

Die Teilhaber der Lonerdezeche „Hohewiese“ bei Mogendorf

werden für Sonntag, den 21. Juni 1914, nachmittags 4 Uhr, zu einer

Bersammlung

in das Lokal des Herrn Karl Artur Ströder hier eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschluss über ein weiteres Vorgehen genannter Zeche.
2. Deckung der entstehenden Kosten.
3. Wahl eines interimistischen Repräsentanten.

Herr Notar Rechtsanwalt Dr. Wentrup wird persönlich erscheinen, um über den Verkauf Aufklärung zu geben.
Mogendorf, den 9. Juni 1914.

Mehrere Teilhaber.

Gewerbl. Fortbildungsschule in Montabaur.

Am Sonntag, den 21. Juni, beginnt der Zeichenunterricht für die hies. kath. Schüler morgens 8 Uhr.
Der Vorstand.

Lichtspiel-Theater Montabaur.

Samstag, den 20. Juni, abends 9 Uhr, Sonntag, den 21. Juni, nachm 5 Uhr und abends 9 Uhr: Drei große Vorstellungen.

Zur Vorführung kommt:

Die Frau aus dem Volke. Drama

Motiv macht es anders. — Liebes-Diplomatie. Humoresken, usw.

Es wird gebeten, die ausgehängten Bilder zu beachten. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Lichtspiel-Theater Montabaur.

Innungskrankentasse

der Fr. ver. Handwerker-Innung Birges.

Nachdem nur eine Vorschlagsliste eingegangen ist, gelten die in derselben benannten Personen nach § 9 der Wahlordnung als gewählt.

Der festgesetzte Wahltermin am 1. Juli fällt aus. Nachstehend geben wir die Mitglieder des Vorstandes sowie die Erfahrmänner bekannt mit dem Bemerkten, daß die Wahl innerhalb 2 Wochen nach Bekanntgabe angefochten werden kann. (§ 20 der Wahlordnung.)

Vorschlagsliste der Arbeitgeber:

1. Johann Marx, Schneidermeister, Birges.
2. Adam Marx, Bauunternehmer, Birges.

1. Ersatz:

1. Georg Hohmann, Fabrikant, Birges.
2. Peter Nauheim, Krugfabrikant, Birges.

2. Ersatz:

1. Peter Fr. Jirfas, Schuhmachermeister, Birges.

Vorschlagsliste der Arbeitnehmer:

1. Andreas Sagstetter, Steinhauer, Birges. (Arbeitgeber: Ed. Sar, Coblenz.)
2. Moio Rink, Tongraber, Ruppach. (Arbeitgeber: Georg Hohmann, Birges.)
3. Jakob Weidenfeller, Zimmermann, Birges. (Arbeitgeber: Adam Marx, Birges.)
4. Willi Nauheim, Krugmacher, Birges. (Selbständig.)

1. Ersatz:

1. Karl Kiermeier, Steinhauer, Birges. (Arbeitgeber: Ed. Sar, Coblenz.)
2. Johann Kaiser, Tongraber, Ruppach. (Arbeitgeber: Georg Hohmann, Birges.)
3. Karl Gerz 1., Krugmacher, Birges. (Arbeitgeber: Jos. Schwidert, Birges.)
4. Johann Schlotter, Gastwirt, Birges. (Selbständig.)

2. Ersatz:

1. Anton Manns, Steinhauer, Birges. (Arbeitgeber: Ed. Sar, Coblenz.)
2. Johann Herzmann, Tongraber, Ruppach. (Arbeitgeber: Georg Hohmann, Birges.)
3. Karl Sabel, Geizer, Dernbach. (Arbeitgeber: Adam Marx, Birges.)
4. Joseph Weyland, Dachdeckermeister, Birges. (Selbständig.)

Birges, den 17. Juni 1914.

Der Vorstand:

Georg Hohmann, Vorsitzender. J. Weiland, Schriftführer.

Mobiliar-Verkauf.

Am Samstag, den 20. Juni d. J., morgens 9 Uhr,

lassen die Erben des verstorbenen Herrn Pfarrers von Lehmden in Gartensels folgende Gegenstände öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

Eine vollständige bessere Zimmereinrichtung, bestehend aus 1 Sofa, 2 Polsteresseln, 1 Vertikow, 1 Tisch, 1 Serviertisch, 8 Stühlen, ferner 2 Sofas, 6 Tische, 2 Duzend Stühle, 4 Rohrfessel, 3 Wanduhren, 2 große Bücherschränke, mehrere Büchervorten, 3 Kommoden, 4 Spiegel, 2 Kleiderschränke, 3 Schreibtische, 1 Glaskrank, 2 Garderobenkästen, mehr. Teppiche, Tischdecken, Gardinen und Fenstervorhänge, 4 vollständige Betten, 4 Bettstellen mit Matratzen, 4 Waschtische, 1 Küchenschrank, mehrere Töpfe, Zeller, Laffen, Eimer usw., 1 Bienenhaus mit 6 Ständen Bienen, 15 Hühner und alles, was sich in einer vollständigen Haushaltung vorfindet.

Käufer wollen sich im Pfarrhause versammeln.

Gartensels, den 18. Juni 1914.

Der Bürgermeister:

Seibert.

Eine Anzahl

junge Burschen

im Alter von 14 bis 18 Jahren als Flaschen-

einträger in dauernde Beschäftigung gesucht.

Glasfabrik, Birges.

Gebe wieder schöne, beste

Sorten Runkelrüben- u.

Gemüsepflanzen billig ab.

Verkauf: 5 drei Monate

alte Minorca-Gähne, ganz

blau, für die Zucht; ferner

2 guterhaltene Sattelzeuge

für mittelgroße Pferde.

Empfehle mein zugfestes

Pferd zum Frachtfahren,

auch werden Feldarbeiten

gut ausgeführt.

Adolf Intra,

Montabaur,
bei der Biergasse.

Weck's Frischhaltung
und sonst nichts
und weiter nichts
und drüber nichts
drum
Woche auf Vorrat

■ Weck's ■
Einsch-Apparate,
Gläser- u. Gummiringe
zu Fabrikpreisen.

Einschgläser u. Krüge
mit Patentverschluss.

Hanni Müller Ww.,
Montabaur,
Bahnhofstr. 15. Telef. 58.

Königlich Preussische
Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse 231. Lotterie
Ziehung am 10. und 11.
Juli 1914 nimmt gegen
umgehende Einsendung des
Betrages Bestellungen ent-

gegen für:

1/2 Lose à Mk. 5.—

1/4 " " " 10.—

1/2 " " " 20.—

1 " " " 40.—

Für Porto von auswärts
15. Pf. mehr.

Soweit Vorrat, gehen die
Lose sofort, sonst rechtzeitig
vor der Ziehung zu.

G. Lichtenstein,

Kgl. Preuß. Lottereeinnehmer,
Neuwied.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Priv. Handelsschule

von
Bernd Bohne

Neuwied, Bahnhofstr. 71.

Fernsprecher 432. Gegr. 1905.

Gründliche, gewissenhafte Aus-

bildung, streng nach der Praxis.

Buchführung

einfache,
doppelte u. amerikanische.

Wechsellehre, Rechnen, Kontor-

Praxis, Korrespondenz usw. ::

Stenographie,

Maschinenschreiben.

Nachweislich hervorragende

Erfolge im
Schönschnellschreiben.

Eintritt jederzeit. Honorar mäßig.

1a Referenzen. Prosp. kostenfrei.

Viele Damen und Herren er-

hielten auf Grund der durch

die praktische Ausbildung er-

langten Kenntnisse gut bezahlte

Stellungen.

Schuhputz
Nigrin
gibt wasserbeständige
Hochglanz

Westerwaldklub

Sonntag, den 21. Juni

Wanderung

Wolfskirchhof-Bismarck

—Welschneudorf—Fried-

anstalt.

Abmarsch 1 Uhr nach

vom Gymnasium aus.

Führung: Willi R.

Damen können an

Wanderung teilnehmen.

Der Vorstand

Von der Reise zurück

San.-Rat. Dr. Nieh

Spez.-Arzt f. Magen-

Darmkrankheiten.

Coblenz, Kaiser-Friedr.

Straße 8. Nähe Post-

Ein Quantum

Schrottel

wird gekauft.

Angebote unter Nr.

an die Geschäftsstelle

Blattes erbeten.

Neue Kartoffeln

Matjes-Heringe

empfiehlt

Carl Müller

Franz Spielmann

Montabaur.

Wer

braucht Möbel

Groß, süddeutsch. Möbel-

haus liefert mit strengster

Discretion an reelle Be-

sonen jeden Standes

gegen bequeme wöchent-

monat. oder vierteljähr-

l. Ratenzahlung

Möbel auf Teilzahlung

bei kleiner

Anzahlung

Offerten von Reflex-

ten unter „Möbel“

postlagernd

Höchst a. W.

Grubengeräte

teils fast neu, zu verkaufen

Wo sagt die Geschäftsstelle

dieses Blattes.

Hen- u. Grummeter

von mehreren Wiesen

verpachten. Näheres

Jos. Bodenmüller,

Jubengasse.

Frischmel-

tende erstl.

mit Kalb verkauft

Johann Keil,

Bannverscheid (Oelmann)

Gesucht für sofort tüchtige

älteres Mädchen

oder alleinstehende Frau

vom Lande zur selbstständigen

Führung eines Haushaltes

Frau Wilh. Perlina

Schenkelberg,

Post Herschbach (Westerwald)

Suche zum 1. Juli ein

Mädchen,

das schon gedient hat.

Frau Emil Schlob-